

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badener Tagblatt. 1896-1948 1947**

28 (9.4.1947) [10.4.1947]

### Neue Säuberungsausschüsse

**BADEN-BADEN** — Auf Grund des neuen Säuberungsgesetzes, das von der verfassunggebenden Landesversammlung des Landes Baden gebilligt worden ist, wurde die Stadt Baden-Baden angewiesen, zwei Säuberungsausschüsse zu bilden, der je 32 Vertreter der Parteien, Gewerkschaften, Berufsgruppen usw. angehören sollen. Die Namhaftmachung dieser Persönlichkeiten begegnet Schwierigkeiten.

Der Staatskommissar für politische Säuberung in Baden, Streng, wurde durch einen Erlaß des Präsidenten des Staatssekretariats Baden, Wohleb, zum Staatssekretär des badischen Justizministeriums ernannt.

### Synagogenbrände im Murgtal vor Gericht

**BADEN-BADEN** — Vor dem deutschen Gericht in Baden-Baden wird am 23. und 26. April über die Anklage gegen jene Personen verhandelt werden, die als verantwortlich für die Synagogenbrände im Murgtal gehalten werden. Unter den Angeklagten befindet sich auch der Kreisfeuerwehrhauptmann. Ihm wird Brandstiftung zur Last gelegt, weil er die Feuerwehren zur Bekämpfung der Synagogenbrände nicht eingesetzt hat.

### Scharfe Erklärung Dr. Schumachers

**HANNOVER** — Der Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, wandte sich in einer Erklärung gegen die Behauptung, er habe von dem Antrag auf Zulassung der SPD in der sowjetischen Besatzungszone abgesehen.

Die Erklärung, die vom SPD-Vorstand der Dena übermittelt wurde, hat folgenden Wortlaut: „Die ganze deutsche Entwicklung krankt an der Tatsache, daß die Sozialdemokratie in der sowjetischen Zone nicht zugelassen ist. Sie lebt trotzdem innerhalb bestehender Parteien weiter und das unter denselben Verhältnissen und Gefahren wie im Dritten Reich.“

Doch vor kurzem hat die Besatzungsmacht der sowjetischen Zone in ihrem eigenen Land aus zwei sowjetischen Republiken einhalb Millionen Menschen deportiert. Sie würde deswegen auch nicht vor der Deportation von einigen Tausend deutschen sozialdemokratischen Funktionären zurückschrecken.

### Für Vereinigte Staaten von Europa

**HANNOVER** — Für eine Bildung der Vereinigten Staaten von Europa setzt sich die „Deutsche Friedensgesellschaft“ in einer Entschließung ein, die in einer gemeinsamen Ausschuß-Sitzung ihres Bundesvorstandes und ihrer Landesverbände in Hannover einstimmig angenommen worden ist.

In der Entschließung heißt es: „Die deutsche Friedensgesellschaft hat gemäß ihrem Programm der Völkerverständigung seit Beendigung des ersten Weltkrieges für die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa gearbeitet, und begrüßt alle Bestrebungen des In- und Auslandes, die diesem Ziele dienen. Wir fordern eine gesamteuropäische Lösung, die weder von einer West- noch Ostorientierung erreicht werden kann, und in der Deutschland die Aufgabe hat, Brücke und ehrlicher Mittler zwischen den Mächtegruppen zu sein.“

### Wo ist Generalleutnant Dittmar?

**MÜNCHEN** — Deutsche Generale und Admirale, unter ihnen der frühere Rundfunkkommentator Generalleutnant Dittmar und der frühere Ausbildungschef der Luftwaffe, Generalmajor Edmann, arbeiten in der Umgebung ihrer Gefangenenlager in Wales als Landarbeiter.

### 50 Millionen-Betrag in Berlin

**BERLIN** — Nach einer Meldung der Berliner Korrespondenten der Londoner „Sunday Times“ hat die russische Geheimpolizei in Berlin verschiedene Angestellte der sowjetischen Einkaufsgesellschaft sowie andere russische Staatsangehörige und deutsche und jüdische Versclleppte, die als Agenten dieser Einkaufsgesellschaft tätig waren, in Zusammenhang mit der Aufdeckung eines betrügerischen Verkaufs von Goldbarren an die Sowjetunion verhaftet.

Der Einkaufspreis pro Barren betrug ungefähr 1 000 000 Mark. Der Gesamtbetrag des Schadens wird auf 50 000 000 Mark geschätzt. Das „Gold“ wurde vor dem Versand nach Rußland einer Säureprüfung unterzogen. Bei einer genauen Nachprüfung in Moskau wurde jedoch festgestellt, daß es sich nur um eine Goldlegierung handelte. Der Einkauf wurde getätigt, ohne daß die sowjetische Einkaufsgesellschaft nach dem genauen Ursprung des „Goldes“ geforscht hatte.

### Deutsche Luftwaffe restlos vernichtet

**BERLIN** — Oberstleutnant Beverly Steadmann, der Leiter der Luftflottenabteilung bei der amerikanischen Heeresverwaltung in Berlin, gab bekannt, daß die restlose Vernichtung der deutschen Luftwaffe so gut wie abgeschlossen ist. In der amerikanischen Zone wurden allein 4000 deutsche Flugzeuge und 30 000 Flugmotoren vernichtet.

### Auflösung deutscher Dienstgruppen

**MOSKAU** — Außenminister Bevin gab in einer schriftlichen Erklärung dem Außenministerrat bekannt, daß Großbritannien die Absicht habe, die deutschen Dienstgruppen in der britischen Zone bis Ende dieses Jahres aufzulösen und ihre aus deutschen Kriegsgefangenen bestehenden Mitglieder zu entlassen. In der Erklärung wird betont, daß bereits seit langer Zeit und in steigendem Maße die Dienstgruppen durch zivile Arbeitskräfte ersetzt werden.

### Juristenstreit um das ehem. Hoheitsabzeichen

**MÜNCHEN** — Der Schöpfer des nationalsozialistischen Hoheitsabzeichens, Prof. Richard Klein, stand vor einer Münchener Spruchkammer. Der öffentliche Kläger hat die Einstufung Kleins als Hauptschuldigen mit fünf Jahren Arbeitslager beantragt. Klein ist aber von der Spruchkammer in die Gruppe der Aktivisten eingereiht worden und sollte unter Einzug von 70 000 Mark seines Vermögens auf die Dauer von zwei Jahren zu Sonderarbeiten herangezogen werden. Der bayerische Minister für Sonderaufgaben hat jedoch gegen diese Spruchkammerentscheidung die Berufung eingebracht. Aus seiner Begründung geht hervor, daß Prof. Richard Klein durch seine Arbeit den nationalsozialistischen Geist wesentlich gefördert habe und daß deshalb die ihm durch den Spruchkammerentscheid auferlegte Sühne als zu gering zu betrachten sei.

### München: jedes fünfte Kind unehelich

**MÜNCHEN** — Nach Berichten der Münchener Ständesämter war jedes fünfte im Februar dort geborene Kind unehelich. Von 1156 Lebendgeborenen waren 605 Knaben und 551 Mädchen.

## Einheitsbewegung in Frankreich

### de Gaulle's Programm für eine Republik der Tat, Eintracht und Freiheit

**STRASSBURG** — Anlässlich des zweiten Jahrestages der Befreiung des Elsaß hielt General de Gaulle am Ostermontag in Straßburg eine Rede. Der General sprach in seiner Eigenschaft als einfacher Staatsbürger und entwickelte als solcher eine Programm-Rede. Der General sagte u. a.: „Diesmal geht es ums Ganze und zugleich um alles. Wir werden zum Handeln aufgefordert, ja geradezu gedrängt, während wir uns im Zickzack-Kurs auf einem Wege vorwärts bewegen, der am Abgrund entlang verläuft.“

Die zu leistende Aufgaben? Wir müssen zunächst eine solide Ausgangsbasis schaffen, indem wir die Währung stabilisieren. Anschließend muß unsere Produktion gesteigert werden, und zwar sowohl auf dem Gebiete der Landwirtschaft als auch auf dem der Industrie, was einen Arbeitseinsatz eines jeden einzelnen bis zum letzten erfordert, während außerdem die Heranziehung von zwei Millionen ausländischer Arbeiter erforderlich ist, sowie die Sicherstellung von mindestens der Hälfte der von uns benötigten Kohlenmengen unter Anwendung aller uns zur Verfügung stehender kommerzieller und diplomatischer Mittel. Weiter müssen wir unsere landwirtschaftlichen Betriebe, unsere Fabriken und unsere Bergwerke modernisieren, sowie den Unternehmerteil der Privat-Initiative und den gesunden Konkurrenzkampf in allen Kreisen anregen und finanziell fördern. Und schließlich muß grundsätzlich die

Freiheit der Aktivität in jeder Branche wieder hergestellt werden, damit wieder ein gesunder Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage möglich wird.

Auf sozialem Gebiet ist es nicht notwendig, daß wir auch weiterhin im Zustande eines verzweifelungsreichen Unheils weiter leben, in dem die Menschen zwar gemeinsam an der gleichen Aufgabe arbeiten, aber dennoch ihre Interessen und Gefühle grundsätzlich in Gegensatz zueinander stellen. Die praktische, menschliche und zugleich französische Lösung dieser Frage besteht in einer würdigen und fruchtbareren Vereinigung aller derjenigen, die innerhalb eines Unternehmens ihre Handarbeit, ihre Technik, oder ihr Vermögen zum gemeinsamen Nutzen einsetzen.

In der Situation, in der wir uns jetzt befinden, ist die Aufrechterhaltung unserer Unabhängigkeit für uns das brennendste und wichtigste Problem geworden. Zunächst einmal ist erforderlich, daß das Schicksal des deutschen Volkes so geregelt wird, daß die Bestrebungen, die Machtmittel und die Pläne unseres Nachbarn niemals wieder dazu führen können, daß wir eines Tages wieder von ihnen bedroht werden. Gleichzeitig ist es jedoch auch erforderlich, daß wir uns der Aufgabe der Neugestaltung Europas widmen, damit neben den beiden großen kontinentalen Massen von heutzutage ein Element des Ausgleichs bestehe.

### „Wir sind das französische Volk...“

Das ist die Situation, in die wir gelangt sind, und das sind die Aufgaben, die wir zu erfüllen haben. Wenn wir nicht das französische Volk wären, könnten wir vor dieser Aufgabe resignieren, und uns in Erwartung unseres Schicksals am Wegrand hinsetzen. Aber wir sind das französische Volk. Als uns viele für verloren glaubten oder zumindest für schwer krank, haben wir es fertig gebracht, eine heroische Anstrengung zu unternehmen und die nationale Widerstandsbewegung zu organisieren, die es uns ermöglicht hat, in die Reihen der Sieger im größten Drama unserer Geschichte einzutreten.

Trotz unserer Verluste sind wir weder von Verdummung, noch von Faulheit oder Korruption befallen worden.

Jetzt aber geht es für uns darum, uns wieder emporzuarbeiten und durch kraftvolle und unentwegte Anstrengung tatkräftig die Probleme zu lösen, von denen unser Leben und unsere Größe abhängt. Über die Aufgabe sind wir uns jetzt im klaren: Wir werden sie nicht lösen können, wenn wir in streng abgegrenzte und sich gegenseitig bekämpfende Klassen gespalten sind. Sie wird uns nicht gelingen, wenn der Staat, der die Nation führen soll, in allen seinen Funktionen lediglich auf diesen Spaltungen basiert und auf den Gruppierungen, die diese Spaltungen zur Folge hat. Die Republik, die wir uns ersehnt haben, als wir für

sie kämpften, die Republik, die jetzt mit unserer Erneuerung übereinstimmen muß, kann nur eine Republik der praktischen Tat, der Eintracht und der Freiheit sein, oder aber sie wird nur ein ohnmächtiges und lades Gebilde darstellen, bis sie entweder nach und nach in irgend einer Art von Diktatur untergeht, oder in der Anarchie sogar Frankreichs Unabhängigkeit verliert.

Es ist Zeit, daß die Franzosen und die Französinen, die dieser Auffassung sind, und die so fühlen — ich weiß, daß die große Masse unseres Volkes diese Empfindungen teilt — sich zusammenscharen, um dies auch offen zu zeigen. Es ist Zeit, daß sich im Rahmen der Gesetze die große Einheitsbewegung des französischen Volkes bildet und organisiert, und daß sie schließlich über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg das große Werk zum gemeinsamen Heil und zu einer unwalzenden Staatsreform vollendet und siegreich durchsetzt. — In Übereinstimmung zwischen Willen und Tat wird dann die französische Republik das Neue Frankreich errichten.“

Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Generalrats von Bas-Rhin (Elsaß) wurde nach Abschluß der Kundgebung in Straßburg ein Büro für die Annahme von Beitrittserklärungen zum RPF („Rassemblement du peuple français“) eröffnet.

## Molotow für deutschen Einheitsstaat

### Bevin, Marshall und Bidault sind dagegen

**MOSKAU** — Die letzte Sitzung der in Moskau versammelten Außenminister war durch ein deutliches Bekenntnis der Engländer und Amerikaner zum Föderalismus und durch eine Versteifung der russischen These von der Einheit Deutschlands gekennzeichnet. Die Minister haben die Prüfung des vorläufigen politischen Status Deutschlands fortgesetzt. Diese Gelegenheit hat Molotow benutzt, um in einer wichtigen Erklärung den russischen Standpunkt hinsichtlich des Machtbereichs der deutschen Zentralregierung und der Regierung der deutschen Länder darzustellen. Er führte aus, die Frage Föderalismus oder Einheit sei eine rein deutsche Angelegenheit, zu der die Alliierten keine Präjudiz geben, sondern es den Deutschen überlassen sollten, sich zu entscheiden. Er hat in diesem Zusammenhang sogar von einer Volksabstimmung gesprochen.

Daraufhin sprach Bevin mit leidenschaftlicher Stimme und erinnerte daran, daß Plebiszite in Deutschland zum wiederholten Male eine Rolle gespielt hätten, und zwar immer zu Gunsten einer sehr zentralisierten Regierung. „Kann man unter diesen Umständen“, so sagte er, „den Deutschen so viel Vertrauen schenken, daß sie selbst darüber entscheiden sollen, welche Art von Staat sie haben wollen? Die Deutschen sind nicht alleine da. Die anderen Völker nicht nur Europas sondern der ganzen Welt haben ein großes Interesse an der Frage des zukünftigen Status, das in Deutschland herrschen wird. Unsere Sicherheit steht auf dem Spiel.“ Bevin fügte hinzu: „Ich bin gerne bereit, so weit wie nur irgend möglich zu gehen, um meinem Kollegen Molotow in der Frage des zukünftigen deutschen Status entgegen zu kommen. Aber den Vorschlag, den Deutschen unmittelbar die Möglichkeit zu geben, selbst die Entscheidung zu treffen, halte ich für undiskutierbar. So wie die Dinge heute liegen, würde ein solcher Schritt eine große Gefahr für den Frieden bedeuten.“ Bevin erklärte weiter, er hoffe, Deutschland werde eines Tages friedliebend werden, aber einwelsen sei es noch nicht so weit und deshalb müsse er es heute noch ablehnen, dem deutschen Volke Vertrauen zu schenken.

Der französische Außenminister Bidault unterstützte diese Erklärung Bevin's nachdrücklich.

Aber Molotow hat sich nicht überzeugen lassen. Er ergriff nochmals das Wort, um seine Argumente ausführlich zu entwickeln, die sich folgendermaßen zusammenfassen ließen: Die Russen wollen einen deutlichen Unterschied zwischen Hitler und dem deutschen Volke machen. Er — Molotow — hält zur Schaffung eines demokratischen, friedliebenden Deutschlands die folgenden beiden Vorbedingungen für erforderlich: 1.) Ernsthaftes Entmilitarisierung und Entnazifizierung Deutschlands. 2.) Langfristige Viermächtekontrolle über die ge-

samte politische und wirtschaftliche Tätigkeit in Deutschland. Wenn diese beiden Vorbedingungen erst einmal erfüllt sind, fügte Molotow hinzu, so ist die Frage der zukünftigen deutschen Verfassung nur noch eine rein deutsche Angelegenheit. Das sei auch der Grund, warum er eine Volksabstimmung nicht fürchte, und wolle, die Deutschen sollten sich selbst über die Form ihres künftigen Status aussprechen.

Wie man sieht, handelt es sich nicht einfach um einen Streit um Worte, sondern es ist eine einschneidende Meinungsverschiedenheit zwischen der These der Franzosen, Engländer und Amerikaner auf der einen und der Russen auf der anderen Seite zu Tage getreten. Daraus muß man aber natürlich noch nicht schließen, daß keinerlei Einigung mehr erzielt werden könnte. Einstweilen ist die Frage an den Koordinierungsausschuß überwiesen worden.

## „König aller Spanier zu sein...“

### Der Wunsch des spanischen Thronwärters

**LISSABON** — Als offizielle Antwort auf die Absichten General Franco's, aus Spanien ein Königreich ohne Berücksichtigung der spanischen Thronfolge zu machen, übergab der Anwärter auf den Thron Spaniens der Lissaboner Presse ein Manifest. In diesem heißt es wörtlich: „Spanier, General Franco hat öffentlich seine Absicht kundgetan, dem sogenannten Cortes einen Gesetzentwurf über die Nachfolge des Staatsoberhauptes zu unterbreiten, wodurch die Monarchie in Spanien wieder eingeführt werden soll. Ich kann eine so kritische Stunde für die politische Stabilität des Vaterlandes nicht vorübergehen lassen, ohne mich, in meiner Eigenschaft als legitimer Repräsentant Eurer Monarchie, an Euch zu wenden. Die Gesetze, die die Thronnachfolge festlegen, und die sich auf dieselbe Legalität stützen, auf der die Monarchie aufgebaut ist, können nicht ohne gleichzeitige Zustimmung des Königs und der durch die Cortes rechtmäßig vertretenen Nation abgeändert werden. Diese beiden wichtigen Punkte fehlen bei dem Versuch, den man soeben angestellt hat, denn der Name des rechtmäßigen Thronwärters wird nicht einmal erwähnt.“

Indem man weder der dringenden Notwendigkeit Rechnung trägt, in Spanien stabile Verhältnisse zu schaffen, noch dem Wunsche des Landes, sich möglichst schnell eines interimistischen Zustandes zu entledigen, der von Tag zu Tag größere Gefahren in sich birgt, gibt man heute einfach vor, die persönliche Diktatur Francos auf Lebenszeit zu verlängern und unter dem Namen „Monarchie“

## Das Fanal de Gaulle's

**BADEN-BADEN** — Die in Pariser politischen Kreisen geäußerten Befürchtungen über die Rede de Gaulles in Straßburg, die von seinen Gegnern als eine Fortsetzung seiner antikstitutionellen bzw. antiparlamentarischen Kampagne sowie als ein reaktionäres Fanal und geradezu als eine Bedrohung der Republik angekündigt worden war, erwiesen sich als übertrieben. De Gaulle hat in seiner Rede nicht zufällig den Akzent auf die Republik gelegt und ausdrücklich betont, daß er sich die von ihm angeregte Staatsreform und Neugruppierung der politischen Kräfte in Frankreich nur im Rahmen der Gesetze vorstellen könne. Er hat allerdings nicht verraten, wie er sich die große Reformbewegung zur Abänderung der Verfassung, die nun einmal nach mehrfachen Volksabstimmungen in Kraft getreten ist, praktisch vorstellen bzw. ob er an eine Neugruppierung innerhalb der bestehenden Parteien, an die Gründung einer neuen Partei denkt, die unter seiner Leitung stehen oder zum mindesten der Verfechter und Bannerträger seiner Ideen wäre.

Die Pariser Zeitung „Figaro“ meint, die Straßburger Rede de Gaulles sei gewissermaßen nur als ein Auftakt zu betrachten. In seinen kommenden Reden wird der General hierüber nähere Aufschlüsse geben. — Die gegen die Übermacht der Parteien gerichtete Kampagne de Gaulle's findet bei den französischen Parteien eine klare Ablehnung. In der kommunistischen Zeitung „Humanité“ schreibt Georges Cogniot, de Gaulle habe gut reden, wenn er zum Schluß seiner Straßburger Rede zu einer Sammlung des französischen Volkes aufruft und diese sozusagen im Namen der Republik ankündigt. In Wirklichkeit ziele dieser Appell doch nur auf die Beseitigung der demokratischen Einrichtungen und die Errichtung eines Personalregimes ab. Im sozialistischen „Populaire“ schreibt Léon Blum, de Gaulle verharre in seinen Auffassungen, die nicht als republikanisch bezeichnet werden könnten und die ihn doch unvermeidlich mehr und mehr von der Republik entfernen. De Gaulle zögert offenbar, seine These bis zu den letzten Konsequenzen vorzutreiben. Die volkrepublikanische Zeitung „L'Aube“ schreibt: Was die von de Gaulle angeregte Sammlung bzw. Reformbewegung angeht, so könne man sich hierüber noch kein Urteil bilden. Man müsse schon abwarten, bis er seinen Standpunkt hierzu präzisere. Die Zeitung „Franc-tireur“ sieht in dem Antikommunismus de Gaulle's eine klare Westorientierung und ein diskretes Zeichen seines Einverständnisses mit den Ideen und Reden des Präsidenten Truman.

### Revision des englisch-sowjet. Vertrages

**LONDON** — In gut unterrichteten Londoner Kreisen erfährt man, daß die britischen Vorschläge über eine Revision des englisch-sowjetischen Allianzvertrages Molotow vom britischen Botschafter in Moskau übergeben worden sind. Bevin soll vor seiner Abreise aus Moskau mit Molotow noch eine Besprechung haben.

### Flüchtlingengesetz in Nordwürttemberg

**STUTTGART** — Das Gesetz Nr. 303 über die Aufnahme und Eingliederung deutscher Flüchtlinge für Nordwürttemberg-Nordbaden wurde am 2. April vom Staatskommissariat für das Flüchtlingswesen in Württemberg-Baden veröffentlicht. Die Ausführungen des Gesetzes erläßt das Innenministerium. Der Regelung des Gesetzes unterliegen alle Personen, welche die deutsche Staats- und Volkszugehörigkeit besitzen und am 1. Januar 1945 ihren dauernden Wohnsitz außerhalb der Grenzen Deutschlands bzw. in den deutschen Provinzen östlich der Oder und Grolitzer Neiße hatten, von dort geflüchtet oder ausgewiesen wurden, nicht in ihre Heimat zurückkehren können und ihren ständigen Aufenthalt in Württemberg-Baden genommen haben. Diese Personen erhalten einen Flüchtlingsausweis, durch den sie als Flüchtlinge anerkannt werden. Ferner sind diese Personen vorbehaltlich der endgültigen gesetzlichen Regelung ihrer Staatsangehörigkeit den deutschen Staatsangehörigen in ihren Rechten und Pflichten gleichgestellt. Evakuierte Personen unterliegen den Regelungen dieses Gesetzes nicht. Hilfsbedürftige Flüchtlinge werden entsprechend den allgemein geltenden Bestimmungen aus der öffentlichen Fürsorge versorgt. Zur Lösung der gesamten Flüchtlingsaufgaben wird von der Regierung ein Staatsbeauftragter für das Flüchtlingswesen ernannt, der unmittelbar dem Innenministerium untersteht.

ein Regime zu tarnen, dessen Notwendigkeit seit langem aufgehört hat, zu bestehen. Die Stunde ist zu ernst, als daß Spanien es sich erlauben könnte, sich mit neuen konstitutionellen Einrichtungen zu krönen, die man der Nation als „organische Gesetze“ vorzusetzen versucht. Angesichts dieses Versuches ist es meine höchste Pflicht, feierlich das oberste Prinzip der monarchistischen Gesetzmäßigkeit, deren Inkarnation ich bin, zu proklamieren, indem ich öffentlich die unveräußerlichen Rechte der Souveränität feststelle, die eine gültige Vorsehung in meiner Person vereinigt und auf die ich mit gutem Gewissen nicht verzichten kann, weil sie sich aus einer Jahrhundert langen geschichtlichen Tradition herleiten und mit der Gegenwart und Zukunft Spaniens direkt verbunden sind.

Es ist mein vornehmster Wunsch, König aller Spanier zu sein, sofern sie bereit sind, ein Staatswesen anzunehmen, das die wichtigsten Prinzipien des nationalen Lebens in sich birgt. Ich war immer bereit, und bin es auch weiterhin, die reibungslose bedingungslose Übernahme der Macht zu erleichtern. Was man aber von mir nicht erwarten kann, ist, daß ich Entscheidungen schweigend hinnehme, die einem Verzicht auf die heiligsten Rechte nicht nur der Krone Spaniens, sondern auch des geistigen Erbes des Vaterlandes gleichkommen. Ich habe einen unerschütterlichen Glauben in das unsterbliche Schicksal unseres geliebten Spaniens, und ihr wißt, daß ihr immer auf Euren König rechnen könnt.“

# Fesselung der Kommunistischen Partei

## Statt Parteiverbot in den USA neue Gegenaktionen

ALBANY (Staat New York) — Der Gouverneur des Staates New York, Tom Dewey, hat ein Gesetz unterzeichnet, durch das der kommunistischen Partei innerhalb des Staates New York jede Tätigkeit untersagt wird, solange die Partei nicht den Behörden die vollständige Liste ihrer Mitglieder vorlegt.

NEW YORK — Der Generalsekretär der amerikanischen kommunistischen Partei, Eugen Dennis, hielt eine Rundfunkansprache, in der er gegen die Angriffe protestierte, die zur Zeit gegen seine Partei gerichtet werden. Dennis wies den Vorwurf, die amerikanischen Kommunisten seien Agenten einer ausländischen Macht, zurück.

WASHINGTON — Nach eingehendem Studium der Frage des Verbots der kommunistischen Partei in den Vereinigten Staaten soll sich Präsident Truman nunmehr der Auffassung des Leiters des F.B.I. (Büro für kriminelle Untersuchungen) Edgar Hoover anschließen haben und auch seinerseits neuerdings die Auffassung vertreten, daß der Kongreß keine diesbezügliche Maßnahmen ergreifen

soll. Der Präsident rechnet, wie aus seinen Andeutungen anlässlich einer Pressekonferenz hervorgeht, tatsächlich nicht mit der Möglichkeit kommunistischer Erfolge in den Vereinigten Staaten, und zwar weder bei den Wahlen, noch bei ihrer sonstigen Parteilichkeit. Dagegen würde nach seiner Ansicht ein Verbot der kommunistischen Partei eine sehr ernste Gefahr für die demokratischen Freiheiten darstellen. Andererseits wäre ein solches Verbot bei der Stärke der amerikanischen Kommunisten keineswegs gerechtfertigt.

Auf jeden Fall ist jedoch die Regierung Truman in dieser Angelegenheit geteilter Meinung. Sowohl der Arbeitsminister, Lewis Schwellenbach, als auch der Justizminister, Tom Clark, sollen beide für das Verbot der kommunistischen Partei eingetreten sein.

In gut unterrichteten Kreisen wird versichert, der Präsident werde seinen Standpunkt nicht öffentlich bekannt geben, so lange nicht der Kongreß ganz eindeutig zu dieser Frage Stellung genommen hat.

# Solidarität mit der hungernden Bevölkerung

## Die Gründe für den Bergarbeiter-Generalstreik im Ruhrgebiet

BOCHUM — Der dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossene Industrieverband „Bergbau“, der die bereits 24stündige Arbeitsniederlegung im Ruhrgebiet als Protest gegen die katastrophale Ernährungslage durchgeführt hat, hat eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt: Entgegen allen Zusicherungen, die in den vergangenen Wochen und Monaten gemacht wurden, hat sich die Ernährungslage der arbeitenden Bevölkerung des Ruhrgebiets von Tag zu Tag verschlechtert und sich die Ernährungskatastrophe ausgeweitet. Zu dem schon seit Monaten andauernden Brotmangel ist nun noch das vollständige Fehlen von Kartoffeln, Nahrungsmitteln und Fett hinzugekommen. Die Bergarbeiterfamilien stehen vor dem blanken Nichts. Damit beginnt die Arbeit der Bergarbeiter jeden Sinn zu verlieren.

Zur Steigerung der Kohlenförderung, so heißt es weiter in der Entschließung, hätten die Bergarbeiter und ihre Organisationen dem Punktsystem zugestimmt und die Kohlenproduktion von 198 000 auf 238 000 Tonnen täglich gesteigert. Die wichtigste Forderung der Vertreter des Industrieverbandes „Bergbau“, nach der die Besserstellung der Bergbauarbeiter durch Kohlenexport und Lebensmittelimport erfolgen sollte, ist jedoch von der Besatzungsmacht nicht erfüllt worden. Die

Bergarbeiter aber lehnen es ab, auf Kosten der übrigen Bevölkerung besser gestellt zu werden. Der im Auftrag der britischen North German Coal Control Com. in Essen gebildete achtgliedrige Ausschuss für die Neuordnung des Bergbaus, heißt es weiter in der Entschließung, in den nur die Vertreter des Industrieverbandes „Bergbau“ einbezogen werden, wird von den Bergarbeitern auf das entschiedenste abgelehnt.

Die Gewerkschaftskonferenz verlangte: 1. Beseitigung aller jener Personen in den Ernährungs- und Wirtschaftsämtern, die durch Unfähigkeit oder politische Böswilligkeit zu der jetzigen Katastrophe beigetragen haben. 2. Verwaltungen, Ämter und Behörden müssen mit demokratischen Kräften, vor allem mit Gewerkschaftsvertretern besetzt werden. 3. In allen Städten und Gemeinden sind sofort von der Gewerkschaft zu ernennende Kontrollausschüsse zu bilden. Durch diese ist eine gerechte Erfassung und Verteilung der vorhandenen Lebensmittel vorzunehmen. 4. In den Landgemeinden sind unverzüglich Hofkontrollen durch Ausschüsse, die von den Gewerkschaften zu bilden sind, vorzunehmen. Es ist ein sozialgerechtes Erfassungssystem durchzuführen. 5. Gegen Schwarzhändler und Schieber ist mit schärfsten Strafen vorzugehen.

# Vom Arbeiterkind zum Multimillionär

## Auto-König Henry Ford gestorben

DETROIT — Der amerikanische Automobil-König Henry Ford ist im Alter von 84 Jahren in Detroit gestorben.

Henry Ford stammte aus einer Arbeiterfamilie in Greenfield, im Staate Michigan (USA). Er erhielt in der Volksschule die übliche Schulbildung und bemühte sich, diese zu ergänzen. Aufgrund dieser Bemühungen wurde er zum vollendeten Typ des amerikanischen „self made man“.

Zunächst war Ford Ingenieur bei der Glühlampen-Gesellschaft Edison. Durch die neuentstandene Automobilindustrie fühlte er sich sehr rasch angezogen und gründete im Jahre 1903 die „Ford motors company“. Aufgrund der Einfachheit seiner Auffassungen von maschinellen Betrieb sowie dank der Rationalisierung seiner Fabrikationsmethoden sicherte er sich einen ständig wachsenden Erfolg, der ihn

innerhalb weniger Jahre zu einem der mächtigsten und reichsten Industriellen der Vereinigten Staaten und der ganzen Welt machte. Obwohl Ford im Prinzip Feind des Gewerkschaftswesens war, führte er doch im Jahre 1914 in seinen Werken einen Gewinnbeteiligungsplan für sämtliche Angestellte und Arbeiter ein und er ließ für die Arbeiterschaft Krankenhäuser, Bibliotheken und ganze Arbeiter-siedlungen errichten.

In der Familie Ford wurde traditionsgemäß nach puritanischer Sitte gelebt. Ford selbst führte während seines ganzen Lebens immer eine äußerst einfache und strenge Lebensweise.

Ford hat mehrere Bücher über sein Lebenswerk und über seine sozialistischen Ideen veröffentlicht. Die bekanntesten von ihnen sind: „Mein Leben und Werk“ (1926), „Das große Heute und das größere Morgen“ (1928) und „Pionier“ (1931).

# Meldungen vom Tage

BERLIN — Der vom Obersten Volksgericht in Warschau zum Tode verurteilte Kommandant des KZ. Auschwitz, Rudolf Hoeb, erklärte nach Mitteilung der polnischen Militärmission in Berlin seinen Verteidigern, er werde kein Gnadengesuch einreichen.

BERLIN — Die Eisenbahn in der britischen Besatzungszone sollen nicht auf Kosten der übrigen Bevölkerung eine Verbesserung ihrer Lebensmittelzutellungen erhalten, heißt es in einer Entschließung ihrer Gewerkschaftsvertretung. Die Einführung eines Punktsystems für die Angestellten der deutschen Reichsbahn, wie sie bereits für die Bergarbeiter besteht, wurde wegen seines unsozialen Charakters abgelehnt. Die einzige Möglichkeit zur Verbesserung ihrer Lage sehen die Eisenbahner der britischen Zone nur in der Hebung des Lebensniveaus für alle arbeitenden Bevölkerungsschichten.

NÜRNBERG — Der ehemalige Minister für Ernährung und Landwirtschaft während des Hitlerregimes,

Hermann Bake, erlangte sich in Nürnberg, wo er auf seine Aburteilung wartete. Bake sollte für die besetzten Ländern zur Verantwortung gezogen werden, die er ohne jede Rücksicht auf die Versorgungslage der Bevölkerung angeordnet hatte.

MÜNCHEN — In Bayern wurde ein Gesetzesentwurf zur Diskussion gestellt, in dem die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als verfassungswidrig bezeichnet wird.

DRESDEN — Mehr als 1700 Juristen sind im Bundeslande Sachsen wegen politischer Unzuverlässigkeit aus ihren Ämtern entfernt worden, wie der Justizminister von Sachsen mitteilte. Es handelt sich dabei um 594 Richter, 87 Staatsanwälte, 674 Rechtsanwälte und 333 Notare.

Verantwortlich f. d. Schriftleitung: Dr. A. F. Geier  
Anzeigenteil: Anni Garling. — Bühler Geschäftsstelle: Hauptstr. 80. Acherner Geschäftsstelle: Hauptstr. 112

# Kleines Theater Baden-Baden:

## „Meine Nichte Susanne“

Musikalische Komödie in drei Akten von Hans Adler, Musik von Alexander Steinbrecher

Arthur Maria Rabenalt, der Oberspielleiter der Theater der Stadt Baden-Baden, ist durch seine Inszenierungen zu einer viel umstrittenen Persönlichkeit geworden. Zweifelsohne steht ihm für sein Unterhaltungsprogramm, wie seinen Kollegen an allen anderen deutschen Bühnen, aus dem Bühnenliterarischen Nachlaß der letzten 14 Jahre so gut wie nichts Brauchbares deutscher Provenienz zur Verfügung. In dieser prekären Lage haben viele Bühnenleiter bewährte Unterhaltungsstücke mit einer fünfzig- bis achtzigjährigen Edelpatina mit Stumpf und Stiel in die Gegenwart verpflanzt. Über eine solche ideenarme Theaterkunst läßt sich viel streiten.

In Rabenalt ist jedoch die Tendenz erkennbar, Exquisites aus der geistprühenden Literatur des Unterhaltungstheaters einer vergangenen Zeitepoche nach den Gegebenheiten unserer Zeit-, Lebens- und Gesellschaftsverhältnisse so zu verarbeiten bzw. auf die Bühne der Gegenwart zu stellen, daß es den vom Kriegsgeschehen verdüsterten und vom Nachkriegsleid verhärmten Menschen anspricht, weckt, zum Lächeln zwingt, ja ihn zur vollen Heiterkeit bringt.

Aus dieser Tendenz heraus will auch Rabenalts jüngste Neuzinszenierung „Meine Nichte Susanne“ verstanden sein. Er hat jenes Kleinod dem Bereich der musikalischen Komödie für seine Bühne entnommen, das man zunächst als eine französisierte Gesellschaftssatire im Wiener Theatercharme anzusprechen versucht ist. Der Lustwandel an den Grenzen der sogenannten guten Bürgerlichkeit ist hier mit geistprühenden Disputen an die Fassade des realen Lebens kaschiert. „Der Pfad der Tugend ist nicht breit, doch voller Konkurrenz, Haß und Neid“ verrät das lusterne Filigran Susanne mit noch mehr verrätendem

Augenaufschlag. Und Rabenalt hat das Ganze so in Szene gesetzt, daß er es in seinem mittleren Teil wenigstens zu einer Delikatesse des Unterhaltungstheaters werden ließ.

Doch der große Publikumserfolg ist dieser Komödie erst durch die Persönlichkeit der gastierenden Schauspielerin Margot Pfeiffer gegeben. Mit dem ihr eigenen Charm einer großen Dame läßt sie die gewagtesten Situationen noch als artig erscheinen, und mit ihrem quirligen Temperament gibt sie den Szenen die unterhaltsame Brillanz. Das Textbuch läßt ihre beiden in der Maske gegensätzlichen Partner Hanns Ernst Jäger und Gerhard Frickhöfer sowie das übrige Ensemble nur als Rahmen erscheinen, aus dem die „Nichte Susanne“ — Sie, Margot Pfeiffer in blendenden Toiletten — strahlt.

Heinz Kuperle zeichnet in seinen Bühnenbildern das Milieu, in dem so zarte gesellschaftsymbiontische Wesen, wie die „Nichte Susanne“, üppig gedeihen.

Das Publikum fühlt sich ausnehmend gut unterhalten.

## „Die Illegalen“ im „Südwestfunk“

Daß die Sendung gemeinsam mit dem Schweizer Rundfunk erfolgen konnte, begrüßte Generalintendant Friedrich Bischoff in seinem Vorgespräch. Die Funkbearbeitung änderte nicht viel am Schauspiel und sorgte für die Geräuschkulisse mit viel Geschick. Die Regie Christian Boehmes hatte eine glückliche Hand in der Wahl der Stimmcharaktere wie in der Abstimmung aller zusammenwirkenden Kräfte zu einem geschlossenen Ensemble. Ihre Zahl überstieg freilich das, was ein eigentliches Sendeispiel zuläßt. Doch wirkte diesem Bedenken die geschickte Stimmkontrastierung entgegen. Gut kam die Gestapo-Stimmung in dem berühmten Hause in der Prinz-Albrechtstraße heraus, die scharf von einem in die Ära nach 1933 hinübergeretteten Rest Berliner Humors abgehoben war. Die Geräuschkulisse des abschließenden Einbruchs der Gestapo in den Keller des Widerstandsenders konnte natürlich nicht die Eindeutigkeit des Bühnenbildes ersetzen. Doch blieb der Gesamteindruck stark und nachhaltig.

# Weltproblem Kohle

## Mehr Ruhrbergleute als 1936

ESSEN — Im März wurden in der britischen Zone 6,05 Mill. t Steinkohlen gefördert gegen 5,45 Mill. im Februar. Die arbeitstäglige Durchschnittsförderung hat sich im März auf 233 000 t gegen 227 000 t im Februar erhöht.

Die Zahl der im Steinkohlenbergbau der britischen Zone beschäftigten Arbeitskräfte ist von 317 400 im Januar auf 324 200 im Februar gestiegen. Das sind 117,5 vH der Belegschaftsmitglieder 1936. Trotzdem betrug die arbeitstäglige Förderung mit 227 500 t in Folge der geringen Leistungsfähigkeit der Bergleute nur 59,2 vH von 1936. Das Deutsche Kohlenstatistische Amt in Essen ist der Auffassung, daß der Förderrückgang nicht allein durch den Einsatz neuer Arbeitskräfte ausgeglichen werden könne. Die Zahl der Meldungen für den Kohlenbergbau werde zunächst noch ansteigen. Der Bedarf an Arbeitskräften lasse sich jedoch deshalb nicht so schnell decken, weil die Ausstattung der Arbeiter mit Werkzeugen und Arbeitskleidung noch sehr schwierig ist.

Die Fehlschichten seien von 23,5 oft im September auf 15,1 vH im Februar gesunken. Eine weitere Fördersteigerung wird zunächst nur durch Erhöhung der Einzelleistung erwartet. Da viele bergbaufremde Arbeiter eingestellt wurden, die erst eine längere Anlernzeit durchmachen müssen, wird die Schichtleistung erst in einiger Zeit zunehmen können.

## Bergleute-Wohnungen haben Vorrang

Die Zweizonen-Wirtschaftskontrollgruppe bereitet einen Plan vor, der dem Wohnungsbauprogramm für die Bergleute des Ruhrgebiets erste Priorität einräumt. Ferner hat der Kontrollrat beim Zweizonen-Wirtschaftsamt in München für April ein einheitliches Kohlen-Kontingent freigegeben. Die Kohle soll ohne Rücksicht auf Zonen- und Ländergrenzen nur nach fachlichen Gesichtspunkten an Fachzeile und Verbrauchergruppen nach deren Produktions-Erfordernissen verteilt werden.

## Frankreich fördert ein Fünftel mehr als 1936

PARIS (AEP) — Die französische Kohlenproduktion hat die Förderung des Jahres 1929 überstiegen und ungefähr 120 vH der Produktion von 1936 erreicht. Auch die Kohleneinfuhr ist gestiegen.

## Industrielle Leistungsschau in Baden-Baden

BADEN-BADEN — Nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer Baden-Baden bereitet sich auf Anordnung der Militärregierung eine Industrielle Leistungsschau im Kurhaus vor. Der Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben.

## Starke Beteiligung an der

### Badischen Landes-Ausfuhrschau

FREIBURG — Für die am 1. Mai beginnende Badische Landes-Ausfuhrschau „BIGA“ in Freiburg melden sich täglich neue Firmen der französischen Zone Badens zur Beteiligung, sodaß die Erweiterung der Ausstellung auf zusätzliche Beheftungen erforderlich wird. Firmen, die sich noch nicht angemeldet haben, werden gebeten, es umgehend bei der Ausstellungsleitung, Kaiser-Josephstraße 234 nachzuholen. Die Vermietung der durch die Erweiterung der Ausstellung zusätzlich geschaffenen Ausstellungsstände wird in Kürze abgeschlossen.

## Aus Südwestdeutschlands Wirtschaft

### Eisenwerk Fraulautern arbeitet wieder

w. — Das Eisenwerk Fraulautern (Saargebiet) soll bis Ende März die laufende Produktion mit 150 Mann wieder aufnehmen. Früher waren in dem Werk 300 Arbeiter beschäftigt.

### Pirmasenser Schuhindustrie nur zu 10 vH ausgenutzt

w. — Von den 150 Betrieben der Pirmasenser Schuhindustrie, die weiterarbeiten, dürfen 20 Fabriken Arbeitsschuhe herstellen bei einer monatlichen Produktion von 60 000 Paar, etwa 80 Betriebe Lederschuhwerk mit einer Monatsproduktion von 250 000 Paar. Alle übrigen Betriebe können nur Stoffschuhe und Schuhe mit Holzsohlen fertigen. Die augenblickliche Kapazität der Schuhindustrie beträgt 10 vH der von 1936.

### Kriegsschäden der Oberrhein-Schifffahrt

w. — Nach der Mannheimer Industrie- und Handelskammer belaufen sich die Kriegsschäden der Schifffahrt auf dem Oberrhein auf 150 Mill. Mark. Eine beschleunigte Durchführung der Kreditaktion sei dringend notwendig. Leider sei es noch nicht gelungen, die gehobenen Schiffe mit den notwendigen Geräten auszustatten.

### Leichtplattenbau im Saargebiet

w. — Einer Firma in St. Ingbert ist es gelungen, neuartige Leichtplatten aus einem Gemisch von Holzwole, Säure, Wasser und Zement herzustellen. Die neuartige Produktion soll besonders zur Wiederherstellung zerstörter Wohnraums in Dachstühlen Verwendung finden.

### Industrie auf dem Land

w. — In Wiesloch bei Heidelberg hat die Gemeinde Land für industrielle Ansiedlungen bereitgestellt. So für eine Lackfabrik, eine Lebensmittel-fabrik, eine Auto-reparaturwerkstätte und eine chemische Fabrik. Außerdem soll eine Fabrik zur Her-

reich aber noch nicht zur Deckung des Bedarfs aus. Der wichtigste Kohlenlieferant ist Nordamerika. Jetzt ist in Folge der hohen Transportkosten die amerikanische Kohle zu teuer. Die Einfuhr amerikanischer Kohle vermag die Vorkriegseinfuhr aus Deutschland weder mengen- noch qualitativ zu ersetzen.

Im Februar hat Frankreich 416 000 t Kohlen von den Vereinigten Staaten bezogen. Es scheint wenig wahrscheinlich, daß dieser Import im März 450 000 t übersteigen hat. Nun betrug aber 1936 der Monatsdurchschnitt der französischen Kohleneinfuhr aus Deutschland 570 000 t, während Frankreich im Februar 1947 von dort nur 86 000 t geliefert erhielt. Die sich aus dieser ungünstigen Lage ergebenden Schwierigkeiten werden durch den völligen Ausfall der Kohleneinfuhr aus England vergrößert. 1936 hatte die englische Kohleneinfuhr nach Frankreich durchschnittlich 540 000 t je Monat ausgemacht. Im Januar 1947 kamen jedoch nur 1 262 t, im Februar nur 740 t und im März überhaupt keine Kohle aus England.

Auch die Zufuhr aus Belgien hatte vor dem Krieg eine Rolle gespielt. 1936 betrug die Zufuhr monatlich 390 000 t, 1947 ist die monatliche Zufuhr aus Belgien dagegen auf 22 000 t im Januar, 16 000 t im Februar und 24 000 t im März beschränkt geblieben.

Was schließlich die Kohleneinfuhr aus Polen betrifft, die vor dem Krieg monatlich 130 000 t im Durchschnitt betragen hatte, so ist es wenig wahrscheinlich, daß Frankreich in absehbarer Zeit auf erheblich mehr als die Hälfte dieser Menge wird rechnen können.

## USA wollen mehr Kohlen liefern

WASHINGTON — Die Vereinigten Staaten haben dem Vorschlag der europäischen Kohlenorganisation entsprochen und liefern im April, Mai und Juni jeweils 2,6 Mill. t Kohle nach Europa, also mehr als jemals im Monat geliefert wurde.

Großbritannien hat die europäische Kohlenorganisation ersucht, die amerikanischen Kohlenlieferungen nach Europa im dritten Quartal auf drei Mill. t je Monat zu erhöhen. Ob die Vereinigten Staaten diese Anforderung erfüllen können, hängt auch vom überlasteten amerikanischen Transportsystem ab.

stellung von Haushaltsgeräten aus Ton und eine Papierwarenfabrik herangezogen werden.

## Glühlampen für die Industrie

BADEN-BADEN — Die Militärregierung hat, wie wir dem Mitteilungsblatt der südbadischen Handelskammer entnehmen, einen kleinen Posten Glühlampen zur Deckung des Industriebedarfs freigegeben, in erster Linie werden die Prioritätsbetriebe damit beliefert werden.

Entsprechend den Anweisungen des Wirtschaftsausschusses erfolgt die Lieferung durch die Firmen AEG und Siemens & Schuckert, Freiburg. Auch das Handwerk und die Haushaltungen sollen Zuteilungen erhalten. Die Abgabe durch den Einzelhandel darf nur gegen Eintragung in den Haushaltspaß erfolgen.

## Kaltleit bezugscheinfrei

BADEN-BADEN — Die Fachvereinigung Papier verarbeitende Industrie und Graphisches Gewerbe weist im Mitteilungsblatt der südbadischen Handelskammer darauf hin, daß Kaltleit bezugscheinfrei ist und gibt als lieferfähige Firmen an: Planatolwerk W. Hesselmann Dietmannsried (Allgäu), Türmerleimwerke Pfeiffer und Dr. Schwandner, Ludwigshafen/Rhein, Klebstoffwerke „Colloidin“, Frankfurt/Main-Mainkur. Die Türmerleimwerke sind auch Vertriebsstelle der L.G. Farben Ludwigshafen. Es ist noch nicht möglich, alle Lieferwünsche prompt zu erfüllen.

## Wirtschaft in Kürze

### Getreide-Einfuhr über deutsche Häfen

Beamte der britischen Kontrollkommission sprachen sich dafür aus, daß Getreideladungen, die für Deutschland bestimmt sind, grundsätzlich in Hamburg und Bremen umgeladen werden sollen. Von hier aus könne das Getreide den Verbrauchern schneller zugeführt werden als von Antwerpen und Rotterdam. Außerdem müsse berücksichtigt werden, daß bei der Benützung holländischer Häfen die Hafengebühren in Devisen zu bezahlen seien. 30 amerikanische Frachter mit Getreide und Kartoffeln werden im April in deutschen Häfen erwartet.

### Berliner Schau „Werte unter Trümmern“

Die Ausstellung „Werte unter Trümmern“ wird in Berlin am 12. April eröffnet werden. Es soll gezeigt werden, wie aus den 70 Mill. Kubikmeter Trümmern der Stadt 1,8 Mill. t Stahl und Eisen, 35 000 t Nicht-Eisenmetalle sowie andere wertvolle Rohstoffe gewonnen werden können.

### Weltkongress für Holz in Prag

Am 28. April wird in Prag eine internationale Konferenz über die Deckung des Bauholzbedarfs der europäischen Länder beginnen, die Maßnahmen auf lange Sicht für die Wiederauforstung und die pflegliche Verwendung von Holz beraten und beschließen soll.

### Argentinien enteignet deutsche Firmen

In Argentinien wurden 60 deutsche Firmen im Wert von 90 Mill. Dollar zu Staatsgut erklärt.

war die Antwort auf die vom schwedischen Fluchtkapitalbüro angeordneten Beschlagnahme der in Schweden-gastierenden Dressurgruppen des Zirkus Hagenbeck.

Es dauerte einige Augenblicke, bis der verblüffte Verkehrsschutzmann begriffen hatte, daß es sich nicht um einen Scherz handelte. Denn Schmitt, der, wie er selbst sagte, durch die Maßnahme des Fluchtkapitalbüros einen Schock erlitten hätte, wollte seinen Weg fortsetzen und den Polizeibeamten mit den Elefanten allein lassen. Als der Verkehrsschutzmann versuchte, den Dompteur zur Vernunft zu bringen, antwortete dieser nur, daß ja der Vertreter des Fluchtkapitalbüros kommen und sich der Tiere annehmen könne.

Während der Polizeibeamte noch mit dem Dompteur verhandelte, war der Platz mit Hunderten neugieriger Zuschauer angefüllt, die sich ohne Rücksicht auf die Gefahr zwischen den fünf losgelassenen Urwaldriesen drängten und auf die weitere Entwicklung der Dinge warteten. Unterdessen hatten andere Straßenpassanten das Polizeipräsidium alarmiert, und in wenigen Minuten war ein Radio-Polizeiauto zur Stelle, um den Dompteur abzuführen.

Die Elefanten, die sich bis dahin noch recht friedlich verhalten hatten, waren jedoch damit nicht einverstanden. Sie bildeten sofort einen Kreis um ihren Dompteur und trompeteten voller Zorn. Niemand hatte Lust, diese „Kette“ zu durchbrechen, und man war ziemlich ratlos. Zwei Elefanten war es jedoch zu bunt: der eine von ihnen drückte eine Schaufensterscheibe ein, während der andere unter Trompetengeschmetter ein Verkehrszeichen umbog.

Einige mutige Leute wagten aber dennoch, den Elefanten „Kordon“ zu durchbrechen und überredeten den Dompteur, die Tiere, die gerade auf dem Wege zu ihren Stallungen waren, wieder in seine Obhut zu nehmen. Hugo Schmitt tat es auch. Er brauchte nur mit dem kleinen Finger zu winken, und die Kolosse folgten ihm wie junge Hunde.

Willi Fritsch in der Zirkus-Manege  
Mit der Großrevue „Liebes-Expres“ wird der Zirkus Hagenbeck Mitte April in Hamburg seine Spielzeit eröffnen. In dieser Großrevue wird der jetzt in Hamburg lebende Willi Fritsch auftreten.

Hilde Krahl spielt in Thornton Wilders „Wir sind noch einmal davongekommen“ in den Hamburger Kammerspielen die Sabine. Regie führt Helmut Käutner.

Paul Hörbiger gastiert im Küchlin-Theater in Basel in Seman Juschkewitz Komödie „Der Haupttreffer“.

Der erste französische Farbfilm „Ramontcho's Hochzeit“ nach einem Drehbuch von Max de Vaucorbeil wird dieser Tage in Biarritz zur Weltaufrührung gelangen, und anschließend in den Lichtspieltheatern von Paris und zahlreichen Städten des Auslandes zu sehen sein.

Elefanten  
Sämtliche zur Zeit in Schweden weilenden Dressurgruppen des Zirkus Carl Hagenbeck wurden vom schwedischen Fluchtkapitalbüro beschlagnahmt.

Nehmen Sie die Elefanten, sie gehören dem Staat. Mit diesen Worten übergab Hugo Schmitt, Hagenbecks Elefantendompteur in Malmö, seine Peitsche und seine Elefanten dem Verkehrsschutzmann an der Kreuzung Hammgatan-Adelgatan, einem der verkehrsreichsten Plätze im Zentrum der schwedischen Hafenstadt. Diese ungewöhnliche Demonstration Schmitts und seiner fünf Elefanten

Daheim war's am schönsten / Ein Rückblick auf die Baden-Badener Osterfesttage

Am Karfreitag und auch am Karsamstag sah man kleine Völkerwanderungen aus den Wäldern — auch von der Schlüsselblumenwiese im Merkurwald her — kommen, die mit frühlingsfrohen Sträußen österlichen Schmuck nach Hause trugen. Und am Samstag gab es noch eine, wenn auch „mikroskopische“ Butterzettel und Haferlocken, die Bäckereien und Metzgereien hatten genug Ware, um alle vorhandenen Märgen zu beliefern, ja man sah sogar manche Märchen zu beliefern, ja man sah sogar manche Märchen zu beliefern, ja man sah sogar manche Märchen zu beliefern...

Romantik einer Berghütte der Alltäglichkeit des häuslichen Wohnraumes vor. Der Christchar schenkte die Gottesdienste erhebende Stunden. In der alterwürdigen Stiftskirche gab es zwei Höhepunkte: die Auferstehungsfeier am Samstagabend und die Verherrlichung des Hochamtes am Ostermontag durch die Trinitatis-Messe von Mozart. Beide Gottesdienste waren so besucht, daß kaum noch ein Stehplatz zu finden war. Der hymnische Jubel des Liedes „Christus ist erstanden“ trug die Seelen der Gläubigen ebenso weit über die Niederungen der Alltäglichkeit hinaus, wie die von lebensfroher Frömmigkeit erfüllte Musik Mozarts, die unter Musikdirektor Schäfers Leitung vom Chor der Stiftskirche und Mitgliedern des Großen Orchesters des SWF, wieder hervorragend dargeboten wurde. — Segensreiche Erhebung über alle Düsternis des Lebens schenkte den Gläubigen auch die kirchenmusikalische Passionsfeier am Karfreitag in der evangelischen Stadtkirche, die Kirchenmusikdirektor Fritz Gscheidlin mit seinem Chor, einem Kinderchor und Solisten fein gestaltete. Darüber wird noch besonders berichtet. Eine große Osterfreude wurde 650 Baden-Badener Kindern von Osterhasen bereitet, dem liebe Schweizer Freunde einen besonderen Auftrag gegeben hatten. Diese 650 Kleinen werden zur Zeit wieder täglich in der Kantine der Reemtsma und in der Wohnstube mit Hilfe der Schweizer Spende durch die nimmermüden Kräfte des Badischen Hilfswerkes gespeist. So saß die Schar auch am Gründonnerstagnachmittag beim leckeren Kakao, als der Osterhase überraschend kam. Er brachte jedem Kinde aus der Schweiz zwei Tafeln köstliche Schokolade, Schokoladend. Und gleich zwei Tafeln Mancher Knirps kannte diesen Leckerbissen überhaupt noch nicht vom Genuß mit dem eigenen Zünglein, für viele andere Kleinen war er nur eine dunkle Erinnerung aus längst vergangener Zeit. Wie groß war da die Freude! Glückstrahlend mit Kakao-gefüllten Bäuchlein und dem Schatz in den Händen, zogen die 650 nach Hause, wo das Verwundern und Freuen bei den Eltern von neuem begann. Und begeistert erzählten die Kinder, wie schön ihnen Schwester Olga mit ihren Helferinnen zu diesem Osterhasen-Nachmittag Saal und Tische geschmückt hatte. — Den edlen Schweizern Spendern auch an dieser Stelle im Namen der hochbeglückten Kinder herzlichsten Dank! Buntnäher waren die kulturellen Veranstaltungen der Feiertage. Im Mittelpunkt des Interesses der Baden-Badener Theaterfreunde stand die Premiere der beliebten einheimischen Künstlerin Mar-

got Pfeiffer. Sie brachte als neues Gastspiel mit einem Teil des hiesigen Schauspielensembles die musikalische Komödie „Meine Nichte Susanne“ heraus. Die Erstaufführung am Samstagabend war ein Publikumserfolg, und die Baden-Badener haben ihre Margot Pfeiffer mächtig gefeiert. Es herrschte mal wieder „große Premierenstimmung“, die auch an den Feiertagen im Theater nur noch selten zu sehenden Gesellschaftskleidern der Damen in Erscheinung trat. So ein festliches Bild ist in unserer freudearmen Zeit besonders nett. An den beiden Feiertagen wurden jeweils zwei Theateraufführungen gegeben, darunter die beiden ersten Wiederholungen des Margot-Pfeiffer-Gastspiels und das überaus erfolgreiche erste Kammerstück „Die gelehrten Frauen“, dem nun am kommenden Freitag ein mit Spannung erwartetes zweites folgen wird. Dann fand am ersten Feiertag ein gehaltvolles Sinfoniekonzert mit einem ausgezeichneten Cello-Solisten aus Paris statt, worüber auch noch besonders berichtet wird. — Für die Glücklichen, die daheim noch oder wieder ein Rundfunkgerät besitzen, das ihnen entweder Kurzwellen oder den hier im Gebiet leider nur mit sehr viel Schwunderschneidungen verbundenen Koblenzer Sender abzuhehren erlaubt, konnten sich während der beiden Osterstage vom Südwestfunk mit einer feinen, überaus vielseitigen Darbietungsfolge die Musikstunden ausfüllen lassen.

Es hat also an Möglichkeiten zu festtäglichen Genüssen nicht gemangelt. Und sie wurden weidlich ausgenutzt, wie der gute Besuch aller Veranstaltungen und die vielfach hörbaren Lautsprecherklänge bewiesen. Besch.

Sinfoniekonzert am Ostersonntag

Robert Schumanns Cellokonzert gilt als eigenartiges, abseitiges Werk, das von vielen Künstlern mißverstanden wird. Schuld daran ist Schumann selbst, der einmal bekannt hat: „Ich kann kein Konzert für Virtuosen schreiben, ich muß auf etwas anderes sinnen.“

Diese Behauptung hat der französische Cellist Maurice Maréchal, der als Solist im Osterkonzert des Großen Orchesters des Südwestfunks unter Gotthold Ephraim Lessing spielte, zu widerlegen versucht. Was in seinem Vortrag hauptsächlich überraschte, war gerade das Aufspüren jener virtuellen Möglichkeiten, die sich Schumann nicht zugetraut hatte. In Maréchals Wiedergabe war nichts von den poetischen Klängen und satten Tönen, um die sich andere Interpreten eifrig bemühen. Im Gegenteil — alle starken Akzente wurden besonders beachtet und die leidenschaftlich erregten Kantilenen so dramatisch gesteigert, daß der Solopart einen gewissen brillanten Charakter erhielt. Wie begeistert das Publikum von dieser Auffassung war, bewiesen die Ovationen, die dem ausländischen Gast bereitet wurden.

Starken Beifall fanden auch die Orchesterwerke, die Lessing vor und nach dem Schumannschen Konzert dirigierte. Außer Wagners Parsifal-Vorpiel und der Schlußzene seines Bühnenfestspiels enthielt das Programm noch eine lobenswerte Aufführung des herrlichen Haydn-Variationen von Johannes Brahms und Till Eulenspiegels lustige Streiche (Richard Strauß) — reich an berückenden Einzelheiten, aber auch an derben Späßen, wo ausgelassener Humor und übermütiges Spiel angebracht gewesen wären. — Gh.Bh.

Wer nimmt ein Waisenkind auf?

Das Badische Hilfswerk hat über das Landesamt für Umsiedlung in Freiburg durch die franz. Militär-Regierung den Auftrag erhalten festzustellen, welche Familien im Kreisgebiet bereit sind, ein oder mehrere Flüchtlings-Waisenkinder bei sich aufzunehmen. Personen, die als Pflege- oder Adoptiv-Eltern in Frage kommen, wollen sich bei der Kreisstelle Baden-Baden, Lichtentaler Str. 54, melden. Es handelt sich um Waisenkinder, die demnächst mit einer größeren Zahl von Flüchtlingen in Südbaden erwartet werden.

Kulturleben — am Rande betrachtet

Nur allzuoft findet man in letzter Zeit Gelegenheit, bei kulturellen Veranstaltungen recht seltsame Feststellungen zu machen. Nicht erst im Bühnensaal oder dem Kleinen Theater, sondern bereits bei den einzelnen Vorverkäufen. Wie mancher mußte dort schon bei besonders „zugkräftigen“ Aufführungen oder Unterhaltungsprogrammen nach zwei, drei oder noch mehrstündiger Anstehzeit enttäuscht von dannen ziehen, weil kurz vor ihm die letzten Karten ihre Käufer fanden.

Umso erstaunter macht die Beobachtung, daß in den Veranstaltungen selbst oft recht beachtliche Lücken in den Zuschauer- oder -hörerreihen klaffen. Wie ist das zu erklären? — Vermutlich gibt es immer noch genug Leute mit einem locker sitzenden Geldbeutel, den sie in Ermangelung von anderen Möglichkeiten für den rücksichtslosen Ankauf von Theater- und Kurhauskarten mißbrauchen. Was ist schon dabei, wenn man sich in der Zwischenzeit für diesen Abend ein anderes Programm zurechtlegt — man hat ja bezahlt und kann mit dem dadurch erworbenen Anrecht tun und lassen, was man will. Daß dadurch vielleicht ein anderer um einen schon lange entbehrten gelltigen Genuß oder um die so bitter notwendige seelische Entspannung gebracht wird, spielt bei derartigen „Kunstliebhabern“ eine unwesentliche Rolle. Man kann sich doch deswegen nicht etwa die Mühe machen, die Karten, rechtzeitig zurückzugeben. Und im übrigen hatte man ja den Vorsatz —

Mag man vom Standpunkt des Veranstalters aus gesehen auch anderer Meinung sein, so ist doch eines ganz gewiß: Unsere Bühnen- und Schauspielhäuser haben heute mehr denn je eine kulturelle Aufgabe zu erfüllen und dürften deshalb in keinem Falle als Objekte zur Kapitalgewinnung betrachtet werden. „Direktoren“, auf die sich Goethe so treffend bezieht: „Wie machen wir's, daß alles frisch und neu und mit Bedeutung auch gefällig sei? Denn freilich mag ich gern die Menge sehen, wenn sich der Strom nach unserer Bude drängt und mit gewaltig wiederholten Wehen

Wer kann Auskunft geben?

Die UNRRA Suchdienststelle Arolsen bei Kassel bietet alle Personen, die Auskunft über die nachstehend Aufgeführten machen können, um eine schriftliche Benachrichtigung: Steiner, Irene, geb. Blumberger, Jude, 76 J., letzter Aufenthalt: Nach Auschwitz deportiert. Weiss, Otto, Jude, 68 J., letzter Aufenthalt: Unbekannt. Zuber, Hedwig geb. Hammel, Jude, 46 J., letzter Aufenthalt: Nach Theresienstadt deportiert. Wrobel, Jozef, Pole, 38 J., letzter Aufenthalt: Gross Rosen. Wroblewski, Jan, Pole, 35 J., letzter Aufenthalt: Unbekannt. Grabowski, Kazimierz, Pole, letzter Aufenthalt: Unbekannt. Walczak, Zdzislaw, Pole, 27 J., letzter Aufenthalt: KZ Mauthausen.

Die Entnazifizierung

Ein Leser sandte zu unserem Aprilscherz und dem anschließenden Artikel „Humor ist...“ vom 2. 4. einige Gedanken, die durch ihre launige Art sicherlich mancher Leser ansprechen werden.

Auf Touren läuft die Entnazifizierung was ohne Zweifel für manchen eine Quälerei. Minister gehen, Minister kommen das tut der Sache gar nicht frommen. Die Spruchkammern heben Blatt zu Blatt und haben schon die Akten satt!

Sogar der Herrgott kann nicht ruhn und will für die Seinen etwas tun. Nicht lange bleibt sein Segen aus — Holzhacker reißen Bäume raus und finden dann die Gottesquelle: „Mensch, das Wasser macht das Braune helle!“

So stand im „Badener Tageblatt“ das auch so manche Sorge hat. Die Idee vom Herrgott ist nicht schlecht, denn selbst die echtsten Dauerfarben bleiben bei dieser Reinigung nicht echt und hinterlassen kleine Narben!

Schade nur, daß solch' Gedanken ihre Geburt dem April verdanken. Denn ohne Zweifel war es schön wenn mancher in den Frühling chemisch gereinigt könnte geh'n. Gei.

Dr. Dinter als Hauptschuldiger

Der Verfasser der Bücher „Sünde wider das Blut“ und „Sünde wider das Leben“, Dr. Arthur Dinter, ehemaliger Gauleiter und Parteimitglied Nr. 5 wurde von der Landesreinigungskommission in die Gruppe der Hauptschuldigen eingereiht, teilt der Präsident des Badischen Staatssekretariats Freiburg in B. dem Bayerischen Ministerium des Innern mit. Die Militärregierung hat verfügt, daß sein Vermögen gemäß Gesetz Nr. 52 des Kontrollrates unter Kontrolle genommen wird. Sie hat außerdem Dr. Arthur Dinter mit Hausarrest belegt.

Keine Übernachtungsgelegenheit in Oos

Kaum wurde versucht, einem schon längst erkannten Übelstand abzuhelfen, so sind bereits wieder größere und dringende Nöte da, die bevorzugt ihrer Lösung harren. Vor einiger Zeit konnten wir berichten, daß sich die B-Badener Stadtväter redlich bemüht hatten, für Durchreisende eine Übernachtungsgelegenheit in Form einer Baracke vor dem Bahnhof Oos zu schaffen. Hatten doch bisher Reisende eine wenig angenehme nächtliche Erinnerung aus B-Baden mitgenommen, wenn sie einmal in geschäftlichen Angelegenheiten der früheren Kurmetropole einen Besuch abstatten mußten.

Kurz vor ihrer Vollendung ergab sich nun plötzlich eine neue, allerdings wichtigere Bestimmung. Das Mehllager der Bäckerei-Einkaufsgenossenschaft — seit der Besetzung von der Waldseestraße über die Güterhalle in die Weststadt-Turnhalle verlegt — muß erneut geräumt werden. Dabei werden gerade jetzt größere Lieferungen erwartet bzw. sind schon eingetroffen. Was tun? Da Brot augenblicklich unser wichtigstes Nahrungsmittel ist und wohl als Grundlage unserer Ernährung angesprochen werden kann — 1/2 der aufgerufenen Kalorienmengen beziehen sich allein auf Brot — wurde die ihrer Fertigstellung entgegengedehnte Baracke vor dem Ooser Bahnhof einem neuen Bestimmungszweck zugeführt. Sie soll als Mehllager dienen.

Die Durchreisenden werden also weiterhin — nachdem es trotz wiederholter Bemühungen der Stadtverwaltung nicht gelungen ist, in Oos ein Gasthaus freizubekommen, auf ihre eigene Initiative angewiesen sein und versuchen müssen, in der Stadt eine Übernachtungsmöglichkeit zu finden. Wie in diesem Zusammenhang verlautet, sind Bestrebungen im Gange, in Bälde einige Hotels freizubekommen. —H—

sich durch die enge Gnadenpforte zwängt, bei hellem Tag, schon vor vieren, mit Stößen sich bis an die Kasse schiebt und, wie in Hungersnot um Brot an Bäckertüren, um ein Billet sich fast die Häuse bricht.“ sollten nun einmal der Vergangenheit angehören und haben in der heutigen, nach wahren Erkenntnissen ringenden Zeit keinen Platz. Wir leben tatsächlich in einer geistigen Hungersnot, deren Bewältigung nur mit der Einsicht jedes einzelnen vor sich gehen kann. Es geht aus diesem Grunde einfach nicht an, daß die einen „gesättigt“ und meist geistigen Eindrücken überdrüssig dem anderen, wirklich „hungrigen“ das geistige Bedürfnis durch ihre Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit vorenthalten glauben zu können.

Eine andere Erscheinung — eine Veranstaltung hat begonnen und alles lauscht den Darbietungen. Und schon erscheinen die ersten Nachzügler, zwängen sich durch die Reihen und rufen in den meisten Fällen eine Mißstimmung hervor, die auch bei ausgesprochen rücksichtsvollen Naturen nicht spurlos vorübergehen kann. Ist es tatsächlich nicht einzurichten, daß man fünf oder zehn Minuten früher zu Hause oder von der Arbeit weg gehen und sich in Ruhe und mit der damit verbundenen Vorfreude auf die betreffende Veranstaltung dorthin begeben kann? Oder muß es sein, daß die stets Eiligen wenige Minuten vor Schluß den Raum verlassen, um ja nicht an der Garderobe anstehen zu müssen?

Wahrscheinlich haben sich diese Zeitgenossen noch gar nicht überlegt, welche Nachwirkungen das auch auf die Künstler haben kann, die dadurch nicht allein um den verdienten Lohn — und wenn es auch nur der Applaus ist — gebracht werden. Wir wollen uns einmal die Mühe machen und auf all die vielen und manchen leider so nebensächlich erscheinenden Kleinigkeiten achten. Bestimmt werden wir dann zu der Auffassung gelangen, daß unser heutiges Kulturleben nicht nur Berechtigungen, sondern auch Verpflichtungen in sich schließt, deren Vorhandensein von niemanden übersehen werden dürfte. (2)

Kazmierczak, Jan, Pole, 36 J., letzter Aufenthalt: Eisdorf. Gawrat, Stanislaw, Pole, 65 J., letzter Aufenthalt: Oranienburg. Schubert, Jozef, Pole, 10 J., letzter Aufenthalt: Johannsdorf b. Dassow, Mecklenburg.

Freiwillige Arbeitskräfte für Frankreich

BADEN-BADEN — Die französische Regierung hat beschlossen, unter den sich in der französischen Zone aufhaltenden verschleppten Personen freiwillige Arbeiter für die Bergwerke in Frankreich anzuwerben. Eine Delegation des französischen Arbeitsministeriums und des Einwanderungsamtes ist, wie bereits gemeldet, in Baden-Baden eingetroffen, um die erforderlichen Vorbereitungen für die geplante Anwerbung zu treffen. Diese wird unverzüglich praktisch durchgeführt werden.

Eine Versammlung der politisch und rassisch Verfolgten findet am Freitag Mittag 17 Uhr im Kleinen Bühnensaal des Kurhauses statt. Nach einer Gedenkfeier zur Erinnerung an den Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald am 11. April 1945, wobei Kamerad Weinstock die Gedenkrede halten wird, wird Kamerad Oberregierungsrat Alphonse Kahn über wichtige Fragen der Betreuten sprechen.

Theaternachrichten — Am morgigen Donnerstag findet in den Kammerspielen im Kleinen Bühnensaal die 10. und zugleich letzte Aufführung von Molières klassischer Komödie „Die gelehrten Frauen“ statt.

Für den kommenden Freitag wird in den Kammerspielen die Erstaufführung des Lustspiels „Zwei Dutzend rote Rosen“ von Aldo de Benedetti vorbereitet.

Rumänendeutsche Umsiedler, Flüchtlinge und entlassene Kriegsgefangene im Südtal der französischen Zone werden gebeten, sich unter Angabe von Namen, Vornamen, Geburtsdatum, derzeitige Anschrift und Herkunftsort aller Familienmitglieder umgehend bei ihrem landmannschaftlichen Hilfskomitee zu melden, das seinen Sitz in München hat und seine Tätigkeit über das ganze Reichsgebiet erstreckt. Alle Leser werden gebeten, diese Nachricht an ihnen bekannte Rumänendeutsche weiterzugeben. Name des Vertreters für die französische Zone: Fritz Keschmann (17b) Pullendorf, Pfarrhofstraße 17.

Folgschwerer Verkehrsunfall

Am Ostermontagabend gegen 19.00 Uhr ereignete sich in der engeren Kreuzstraße bei dem Gebäude der „Deutschen Bank“ ein folgenschwerer Verkehrsunfall, dem innerhalb weniger Minuten ein Menschenleben zum Opfer fiel und ein anderes

schwer verletzt wurde. Der Fahrer eines Personkraftwagens geriet bei dem Versuch, einem auf der rechten Seite der Einbahnstraße parkenden Kraftfahrzeug auszuweichen, auf der durch die vorangegangenen Regenfälle glatten Asphaltdecke der Kreuzstraße und wahrscheinlich zu hoher Geschwindigkeit auf den linken Bürgersteig. Dadurch wurde das von einer österlichen Andacht in der Kirche zurückkehrende Ehepaar Ibach vor der eigenen Haustüre von dem Personwagen erfaßt. Während die Frau ein Stück von dem Wagen mitgeschleift wurde und sofort tot war, wurde der Mann — es handelte sich um den erst kürzlich 60 Jahre alt gewordenen Schuhmachermeister und früheren Innungs-Obermeister Ibach — zu Boden geschleudert und dabei so schwer verletzt, daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden mußte. Kurze Zeit nach dem Unfall erschien bereits Polizei am Unfallort und nahm den Sachverhalt auf. Die Klärung der Schuldfrage ist noch im Gange.

Prüfungen in Wirtschafts- und Steuersachen

Wie die Kammer der Wirtschafts- und Steuersachverständigen in der französischen Zone bekannt gibt, sind im April/Mai dieses Jahres Prüfungen für a) Wirtschaftsprüfer, b) vereidigte Buchprüfer, c) Buchsachverständige, d) Steuerberater und e) Helfer in Steuersachen.

Berufsangehörige, die die Absicht haben, eine Prüfung abzulegen und einer der erwähnten Berufsgruppen anzugehören, wollen ihre Anträge bis spätestens 15. April d. J. stellen, und zwar für die Gruppen a) b) c) bei der Kammer der Wirtschafts- und Steuersachverständigen in Freiburg i. Br., Talstraße 52, für die Gruppen d) und e) beim Bad. Finanzministerium, Abteilung für Steuern und Zölle, Freiburg i. Br., Sautierstraße 24.

Unser Sportfunk

Westdeutschlands Handball stand im Zeichen einer nord-westdeutschen Kraftprobe, die der Norden gewann. Wenigliche Lintfort den Tbd Flensburg auch 15:8 schlug, so verlor doch Grünweiß Wuppertal 9:11 gegen die Schleswiger PSV Hamburg siegte 8:3 gegen Tus Lemsjo und 10:3 gegen VfB Herford. Der RSV Mühlheim landete mit 1:6 gegen Gevelsberg und der BSV Köln/Bocklemdünd wurde durch seinen 6:2-Sieg über VfB Aachen westdeutscher Mittelmeister.

Schweizer Pokalmeister wurde der FC Basel durch einen 3:0-Sieg gegen Sport-Lausanne, der sich im Wiederholungsspiel gegen Locarno mit 3:2 die Endsieberechtigung erstritten hatte.

Die „Sechstage-Könige“ Schulte/Boyen-Holland beendeten das Genter Sechstagesrennen überlegen mit 1 Rd Vorsprung vor den Belgiern Naeve/van Steenberghen nach 3 1/2 km.

Holland siegte 2:1 im Amsterdamer Länderkampf gegen Belgiens Fußball-Elf, nachdem es bei der Pause noch 1:1 stand.

Der „Große Preis von Pau“ ein Automobilrennen über 305 km, das mit 900 000 Franc dotiert war und die besten französischen, englischen und italienischen Fahrer in einen Zweikampf „Maserati contra Alfa Romeo“ verwickelte, wurde von dem Italiener Paganini (Maserati) gewonnen. Der Italiener Rugeri verunglückte bereits in der ersten Runde und wurde mit zwei gebrochenen Beinen in das Krankenhaus eingeliefert.

Indien — Frankreich, das Davispokalspiel der zweiten Runde, findet vom 15. bis 18. 5. in Paris statt.

Amerikas Tennis-Altmeister, Stanley Mortimer, der 1916, 1922 und 1939 den Titel an sich brachte, ist 65-jährig in New York einer Herzlähmung erlegen.

Englands Hockey-Elf siegte im fünften europäischen Hockey-Länderspiel, dem Treffen gegen Frankreich, das Ostern in Folkstone ausgetragen wurde, den Leistungen entsprechend. H.

Unsere Sportecke

Schalke „Mazentismus“

Oesterliche Fußball-Demonstrationen

Der Sport hat seinen ungezählten Freunden während der Osterstage eine bisher niedergewesene Festtagskarte serviert. Außerordentlich groß war die Zahl der erlesenen Darbietungen. Und dennoch kann kein Zweifel daran bestehen, daß wer die Wahl gehabt haben würde, sich ohne weiteres für einen Besuch der Partie zwischen dem FC Nürnberg und Schalke 04 entscheiden hätte. Über 6000 Bayern nutzten die Gelegenheit; mehr wären gekommen, doch die Arena war ausverkauft, lange bevor die Westfalen in der süd-deutschen Fußball-Hochburg auf die Szenerie traten. Keiner wurde enttäuscht, weder vom Club noch von den Schalckern. Beide Mannschaften wandten all ihre Spielkraft auf, um die große Machtprobe für sich zu entscheiden, was schließlich den Nürnbergern mit 2:1 gelang. Was die Nürnberger kämpferisch voraus hatten, gleichen die Schalcker durch ihre Fußball-Asthetik wieder aus. Gewiß, die Knappen „kreiseln“ nicht mehr in dem Übermaß der Vorjahre, doch ihr Still bleibt echt. Und den Lieb, die Masse, insbesondere wenn er Zuverlässigkeitsproben unterworfen wird, wie jetzt gegen den Club. Das ist denn auch das Geheimnis des großen Publikumszuspruches, den Schalke in Nord, Süd und dahem immer wieder findet.

Wenn wir das Spielgeschehen kritisch übersehen, so ist ohne weiteres offenbar geworden, daß sich unsere derzeit besten Mannschaften trafen. Offen bleibt jedoch die Frage, ob die Westfalen im Falle einer meisterlichen Begegnung nicht doch noch einen größeren Schuß Kampfgelbst aufwenden können. Wir haben den Eindruck, daß die Elf der Knappen nicht vollends zum Kampf gezwungen werden konnte. Schalke spielte um des Spieles willen, nicht des Sieges wegen. Und das ist der Reiz, der alle Fußballfreunde in noch stärkerem Maße fesseln wird, wenn es um meisterliche Ehren zwischen diesen beiden Klubs gehen wird.

Die meisterschaftsspiele der süddeutschen Oberliga während der Festtage haben, ohne daß der FC Nürnberg selber in Aktion trat, dem Club die Tabellenführung weiter ausgebaut. Denn: München 1890 brachte vor 22 000 Zuschauern gegen den VfB Stuttgart nur ein 0:0 zustande, da sein Sturm gegen Stuttgarts harte Deckung versagte. Damit liegt Nürnberg jetzt bereits sieben Punkte vor den Münchnern, die am kommenden Samstag die letzte Chance im Spiel gegen FC Nürnberg haben, dem Tabellenreiter noch irgendwie gleichkommen zu können. In der Abstiegabwendung hat sich die Perspektive für keinen der 10 bedrohten Klubs gebessert.

Das Rittsel im Südwesten

Konstanz siegte, Schweningen verlor. In der Südtalfehl kam es während der Festtage nur zu zwei Begegnungen im „Oberhaus“. Und dennoch wurden grundlegende Wandlungen erreicht.

Hans Arthur Schuy:

Das gläserne Herz

Jeder Mensch hat etwas, woran er mit besonderer Liebe hängt. Bei dem einen ist es eine Kostbarkeit, bei dem andern vielleicht etwas ganz Unscheinbares und nicht der Rede wert. Aber immer ist es irgend etwas.

Auch Maria hat etwas, woran sie mit besonderer Liebe hängt. Es ist zwar keine Kostbarkeit, in Gold und Silber gefaßt und von hohem Wert. Es ist ein gläsernes Herz, Behütsam trug sie es nach Hause. Und nach am gleichen Tag fertigte sie ein rotes Samtkästchen an, in das sie das gläserne Herz legte.

Maria war damals zwölf Jahre alt und freute sich sehr über das gläserne Herz. Behütsam trug sie es nach Hause. Und nach am gleichen Tag fertigte sie ein rotes Samtkästchen an, in das sie das gläserne Herz legte.

Viel Liebe dachte sie in den kommenden Wochen und Monaten in das Herz aus Glas hinein. Und noch mehr Menschen hatten darin Platz. Dabei war es doch so klein. Nicht größer als eine Kinderfaust.

Mit der Zeit wurde aus dem gläsernen Herz ihr Herz von Fleisch und Blut, wie es ihr warm und liebend in der Brust schlug. Und immer noch mehr Liebe dachte sie hinein. Und immer noch mehr Menschen hatten darin Platz.

Manchmal war es dann Maria, als glühe das gläserne Herz ganz rot. Vielleicht war es auch nur Einbildung von ihr. Vielleicht war es auch wirklich so. Ein Kinderherz kennt ja keine Rätselfarbe. Ihm ist alles möglich. Warum soll das ein gläsernes Herz nicht auch einmal rot glühen, wenn so viel Liebe und noch mehr Menschen darin wohnen.

Den ersten Platz im gläsernen Herz nahmen na-

türlich Vater und Mutter ein. Aber gleich nach ihnen kam Fred, ihr Spielkamerad, mit dem sie immer so schöne und frohe Spielstunden verbrachte. Leider nicht mehr allzulange, denn Freds Eltern gingen wieder in die Stadt ihrer Herkunft zurück, und da er noch ein Junge war, mußte er eben mit.

Lächelnd saß er bei Maria im Zimmer, als es so weit war, und ließ sich das gläserne Herz zeigen und erzählen, was alles darin wohnte. Als er erfuhr, daß auch er einen Platz in dem gläsernen Herz hatte, gleich neben ihren Eltern, strahlte er vor Freude.

„Maria“, sagte er dann, etwas rot im Gesicht. „Wenn ich etwas bin, komme ich wieder und heirate dich.“

„Ja“, nickte Maria. „Kannst du mir auch so lang treu bleiben?“

„Wie kannst du nur so fragen?“ war Fred beunruhigt. „War ich dir nicht immer treu?“

„Doch!“ lächelte Maria. „So ernst hab ichs auch nicht gemeint.“

Fred beruhigte sich wieder. Zufrieden war er aber nicht. Nein! So konnte er von Maria nicht fortgehen. Er mußte irgend etwas sagen, irgend etwas tun, womit er ihr bewies, daß er ihr wirklich treu bleiben wird. Aber Was und Wie? Für einen Jungen von vierzehn Jahren, der einem Mädchen gegenüber sitzt, das er liebt, ist das gar nicht so einfach.

Da fiel sein Blick auf das gläserne Herz, das Maria behütsam in der linken Hand hielt. Er lächelte seltsam.

„Maria, soll ich dir beweisen, daß ich dir treu bleiben werde?“

Maria nickte leicht und lächelnd mit dem Kopf. „Dann gib mir mal das Herz.“

Lächelnd legte sie es in seine Hand. „Aber ja nicht drücken.“

„Hab keine Angst. Und jetzt hör zu. So wahr ich das gläserne Herz in meiner Hand halte, so gewiß soll es einen Sprung bekommen, wenn ich dir untreu werde. Glaubst du mir jetzt?“

„Ich hätte dir's auch so geglaubt.“

Nun erst war Fred restlos zufrieden. Seine Augen strahlten in kindlichem Glück. Und froh ging er am nächsten Tag mit seinen Eltern in die andere Stadt.

Fred und Maria schrieben sich fleißig. So hatten sie es ausgemacht. Maria mußte doch erfahren, kleine Mädel sind ja immer neugierig, wie es in der anderen Stadt aussah und was es dort alles zu sehen und zu erleben gab. Und Fred wollte auf dem Laufenden bleiben über das, was sich um Maria und in ihrer nächsten Umgebung abspielte. Fast in jedem Brief fragte er an, ob die Frau Schurzle noch ihren krummbeinigen Dackel hatte, und ob der Herr Schnorbus noch in seiner Dachstube wohnte und abends immer noch in den Himmel guckte. Sie hießen ihn deshalb „Sternengucker“.

Ab und zu stand auch etwas von Liebe in den Briefen. Aber nicht viel. Höchstens drei oder vier Sätze. Aber sie waren immer so schön und einfach geschrieben und sagten weit mehr, als sie Worte enthielten.

Manchmal war auch ein Märchen in die Worte hinein geträumt, wie es nur Kinder träumen können, die noch reinen Herzens sind. Ein Märchen, das nie so unwahrscheinlich klingt, um nicht Wirklichkeit werden zu können, aber eben immer ein Märchen bleibt, so lange es noch nicht wirklich geworden ist.

So wechselten die Briefe hin und her. Und immer, wenn Maria einen Brief von Fred bekam, holte sie das gläserne Herz aus dem roten Samtkästchen und betrachtete es mit glücklichen Augen. Eines Tages aber hatte das Herz einen Sprung.

Maria traute ihren Augen nicht. Sie betrachtete es genauer, aber es war schon so, das Herz aus Glas hatte einen richtigen Sprung.

Da war sie bitter enttäuscht. Alle lieben und frohen Gedanken fielen, wie welke Blätter von den Bäumen, aus ihrem Herzen. Alle schönen Hoffnungen und Wünsche wurden zu Tränen, zu bitteren Tränen. Und all das bunte Leben, das sie in ihres gläubigen Einfalt in das gläserne Herz hineingeguckt hatte, zerstob wie eine schillernde Seifenblase.

Traurig verschloß sie das Herz aus Glas für immer und ließ Freds Brief unbeantwortet, er war ja doch verlogen. Auch die Briefe, die noch nachkamen, in denen er sie so leidenschaftlich bat, ihm doch wenigstens mitzuteilen, warum sie eigentlich schweige. Sie wollte nichts mehr von ihm hören. Da schwang auch Fred.

Wochen später erinnerte sich Marias Mutter des gläsernen Herzens.

„Neulich beim Verräumen fiel es mir aus der Hand“, sagte sie zu Maria. „Glücklicherweise fiel es auf den Teppich. Einen Sprung hat es aber trotzdem abbekommen.“

Maria sagte nichts. Still ging sie ins Zimmer, holte das gläserne Herz aus dem roten Samtkästchen und fing bitter an zu weinen.

Eine Träne fiel auf das Herz aus Glas. Genau auf die Sprungstelle. Und da war es Maria, als tropfe nun Blut aus dem gläsernen Herzen, das ja auch ihr Herz war. Herzschlag um Herzschlag.

Zur deutschen Uraufführung wurde für die Städtischen Bühnen Heidelberg die Komödie „Das Lied der Taube“ (The Voice of the Turtle) von John van Druten angenommen. Die Komödie gehört zu den größten Bühnenerfolgen New Yorks in den letzten Jahren.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittelaufwurf

für die 2. Dekade der 24. Zuteilungsperiode (11.—20. 4. 1947)

Table with columns for food items (Brot, Fleisch, Fisch) and quantities for different groups (Gruppe I, II, III) and individuals (Werdende Mütter, Brothaus). Includes details for bread types and meat cuts.

Für Verbraucher der Buchstabenklasse A und B gelangen 250 g Fleisch auf Abschnitt 10 des Beiblattes zum Haushaltsausweis für die Gruppen E - Jgd 2 - Jgd 1 zur Verteilung. Die Ausgabe erfolgt sofort.

Baden-Baden, den 8. April 1947. S 3762 Ernährungsamt.

Am Freitag, den 11. April 1947, von 8-11 Uhr wird auf der Städt. Freibank für die noch nicht belieferten Buchstaben R-S Fleisch ausgehoben. Preis und Markenabgabe wie bisher. Haushaltkarte ist als Ausweis und zur Abstempelung vorzulegen. Bereits abgestempelte Haushaltkarten werden nicht beliefert und zurückgewiesen.

Städt. Schlachthofdirektion

Ausführungsanordnung des Städt. Wohnungsamtes

In Vollzug der Anordnung Nr. 4 des Herrn Oberbürgermeisters, veröffentlicht am 15. 3. 1947, werden die Hausbesitzer bzw. deren Vertreter wie folgt zwecks Ausbildung der Erhebungsformulare und Belehrung einbestellt:

In den großen Rathausaal (Altstadt) die Eigentümer bzw. deren Vertreter von Häusern in den Straßen bzw. Plätzen:

Laubstraße, Leisbergstraße, Leisbergstraße, Lenauweg, Leopoldstraße, Lessingstraße, Lichtentaler-Allee, Lichtentalerstraße Nr. 1-50 auf Montag, den 14. 4. 1947, vormittags 9 Uhr.

Lichtentalerstraße Nr. 51 bis Ende, Ludwig-Wilhelmplatz, Ludwig-Wilhelmstraße, Lusenstraße, Lydtinstraße, Malengasse, Malerstraße, Maria-Viktoriastraße, Markgrafenstraße auf Montag, den 14. 4. 1947, vormittags 10.30 Uhr.

Marktgäßchen, Marktplatz, Maximilianstraße, Melkenkopfstraße, Merkurberg, Merkurstraße, Metzgerstraße, Michaelstraße, Moltkestraße, Mozartstraße, Mühlengasse, Paradies, Karl-Peterstraße, Quettigstraße, Rathausstufen, Rettigstraße auf Montag, den 14. 4. 1947, 14 Uhr.

Rheinstraße Nr. 1 bis 65, Römerplatz, Rosengasse, Rotackerstraße, Salmenasse, Scharbergstraße, Scheibstraße, Schillerstraße, Schirmhofweg, Schloßbergstraße, Schlossergasse, Schloßkellerstraße, Schloßstufen, Schloßstraße, August-Schrieverweg, Schützenstraße auf Montag, den 14. 4. 1947, 15.30 Uhr.

Der Polizeidirektor

Schulstraße, Schwarzwaldstraße, Sellenstraße, Hermann-Sieckenstraße, Silberstraße, Solmsstraße, Sonnenplatz, Solienstraße auf Dienstag, den 15. 4. 1947, 9 Uhr.

Sponheimstraße, Stadelhoferstraße, Stahlbadstraße, Staufenbergstraße, Steinstraße, Steinstraße, Stefanienstraße, Sternstraße, Stiftgasse, Stresemannstraße, Gustav-Strothstraße, Hans Thomastraße, Tiergartenweg auf Dienstag, den 15. 4. 1947, 10.30 Uhr.

Traubenstraße, Uhlstraße, Vincentstraße, Voglergasse, Waldschloßstraße, Waldseestraße, Waldstraße, Prinz-Weimarstraße, Weinbergstraße auf Dienstag, den 15. 4. 1947, 14 Uhr.

Werderstraße, Wetzelstraße, Wilhelmstraße, Winterhalterstraße, Zähringerstraße, Zepelinstraße, Zimmerstraße auf Dienstag, den 15. 4. 1947, 15.30 Uhr.

Die übrigen Straßen (Außenstadtteile) werden später anfragen. Die Rückgabe der ausgefüllten Erhebungsbogen muß nach 5 Tagen (vom Ausgabedatum an gerechnet) erfolgen und zwar persönlich beim Städt. Wohnungsamt (Rathaus Zimmer 23 und 28), Hausbesitzer bzw. deren Vertreter, die zu den festgesetzten Zeiten nicht erscheinen, müssen auf Grund obiger Anordnung Nr. 4 des Herrn Oberbürgermeisters und der hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen des Städt. Wohnungsamtes (siehe Rückseite des Erhebungsbogens) bestraft werden.

Baden-Baden, den 29. März 1947.

Der Oberbürgermeister - Wohnungsamt

Brennholzversorgung

Die Versorgung mit Brennholz muß auch im Wirtschaftsjahr 1947/48 (1. 4. 47 - 31. 3. 48) grundsätzlich durch den Selbstschlag erfolgen. S 3634

Als Zuteilung an Haushaltungen, die ihr Holz selbst einschlagen oder schlagen lassen, ist vorgesehen: für Haushaltungen mit 1 Person 3 Ster, für Haushaltungen mit 2 und mehr Personen 3 Ster. Zusätzlich erhalten: Verheiratete Töchter und Söhne, soweit sie die Wohnung der Eltern teilen, 1 Ster, Büros, Ärzte, Ladengeschäfte und Gewerbebetriebe in Verbindung mit der Wohnung 2 Ster. Der Einschlag von Holz muß aus forstwirtschaftlichen Gründen in der Hauptsache in den hinteren Waldungen erfolgen. Umschneidungen ausgeteilter Schlaganwägen auf andere Forstbezirke als die bereits angewiesenen sind aus technischen Gründen in diesem Jahr nicht möglich.

Um den Bedarf an geschlagenem Brennholz (für Anstalten, Behörden, alle alleinstehende Leute usw.) decken zu können, muß jeder in diesem Jahre von jedem Selbstschläger wieder ein Pflanzholz aufgearbeitet werden und zwar bis 31. 3. 47 ein Pflanzholz bis 3 Ster 1 Ster Pflanzholz, bis 7 Ster 3 Ster Pflanzholz usw.

Über den äußerst beschränkten Verbraucherkreis, der vom Selbstschlag des Holzes befreit werden kann und dem geschlagenes Holz zugewiesen werden muß, ergeht noch besondere Bestimmung. Haushaltungen, die sich eine arbeitsfähige Person, die den Holzschlag ausführen kann, anwerben, sind sich dieser Verpflichtung zu bewußt. Die Holzschlagung muß durch geschlagenes Holz ersetzt werden. Desgleichen muß das Gewerbe, das gleich welcher Art, auf den Selbstschlag verwiesen werden.

Ab Montag, den 14. April 1947 können Neuanträge auf Selbstschlag von Brennholz für das Wirtschaftsjahr 1947/48 (1. 4. 1947 - 31. 3. 1948) bei dem Abt. Hausbrand- und Versorgungsamt, Rathaus, Zimmer 63a, gestellt werden. In den Monaten Mai, Juni und Juli 1948 ihr Holz geschlagen haben Buchstaben A-L in der Zeit vom 14. - 19. 4. 1947, vorm. 8-12 Uhr, nachm. von 14-16.00 Uhr; Buchstaben M - Z in den Tagen vom 21. - 26. 4. 1947, vorm. 8-12 Uhr, nachm. von 14-16.00 Uhr.

Der Aufwurf der übrigen Selbstschläger, auch Untermieter, erfolgt unmittelbar anschließend. Gewerbeanträge können zusammen mit dem Haushalt Holz gestellt werden unter Angabe der Größe der gewerblichen Räume und Zahl der beschäftigten Personen. Zur Antragsstellung ist die Bezugskarte für Hausbrand 1946/47 vorzulegen. Weiter ist anzugeben, welche Vorräte an Brennholz noch vorhanden sind. Unrichtige Angaben schließen jeden Bezug von Brennholz aus.

Der Oberbürgermeister - Abt. Hausbrandversorgung

Ausstellung neuer zweisprachiger Führerscheine

Alle nur in deutscher Sprache ausgestellten Führerscheine müssen durch solche in deutsch und französisch ersetzt werden. Diesem Zweck dient die Ausstellung ein gültiger Personalausweis mit Nummer, sowie ein Lichtbild aus neuer Zeit vorgelegt werden. Die Erneuerung erfolgt bei der Polizeidirektion - Kraftfahrzeugabteilung - Sophienstraße 39 für Kraftfahrer die zur Zeit fahren müssen, bis zum 31. 5. 1947, für alle anderen bis zum 30. 4. 1947.

Baden-Baden, den 2. April 1947

Der Polizeidirektor

Auflöserung der Stromeinschränkung

Gemäß Rundschreiben Nr. 4/47 des Landeslastordners in der französisch besetzten Zone in Baden tritt nachfolgende Auflöserung der Stromeinschränkungen für Handel, Gewerbe und Industrie in Kraft: S 3746

1. Der Einschränkungsfaktor, welcher auf die Grundzuteilung Mai 1946 anzuwenden ist und bisher 0,8 betragen hat, wird festgesetzt a) für den Monat April 1947 auf 0,9 b) für den Monat Mai 1947 und bis auf weiteres auf 1,0.

2. Ab 1. April sind bis auf weiteres alle Sperrstunden (also vor- und nachmittags) aufgehoben. Stadtwerke Baden-Baden, Waldseestraße 24

Familiennotunterstützung

Die Auszahlung der Familiennotunterstützung an Angehörige der noch im Kriegsgefangenschaft befindlichen Militärpersonen erfolgt für den Monat April 1947 am Freitag, den 11. April 1947 von 14.30 bis 16.30 Uhr durch die Stadtkasse. Ausbezahlt wird nur gegen Vorlage der im Besitz der Unterhaltungsberechtigten befindlichen Ausweise. S 3727

Die Notunterstützung muß von sämtlichen Empfangsberechtigten oder von diesen in begründeten Ausnahmefällen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Personen abgeholt werden. Nachträgliche Auszahlung der nicht rechtzeitig abgeholtten Notunterstützung findet nicht statt.

Der Oberbürgermeister - Wohlfahrtsamt - Abt. Familien-Notunterstützung

Reservierung des Motorwagens

„Auf Anordnung der Militärregierung können ab Mittwoch, den 9. April 1947 wieder sämtliche Straßenbahnwagen von französischen und deutschen Fahrgästen benutzt werden, bis auf die Zeit von 12.00-14.30 Uhr. Während dieser Zeit ist der Motorwagen für die Besatzungsmacht reserviert und die Anhängerwagen für die deutschen Fahrgäste bestimmt.“ S 3764

Stadtwerke Baden-Baden - Verkehrsbetriebe

Sur ordre du Gouvernement Militaire toutes les voitures de tramway seront à nouveau à la disposition des passagers français et allemands à partir du mercredi, le 9. avril 1947, sauf pendant le temps de 12 h à 14.30 h. Pendant ce temps, la voiture à moteur reste réservée aux membres des troupes d'occupation, et les remorques aux passagers allemands.

Les Usines Municipales

Veränderung. (... ) ohne Gewähr

Handelsregister Abteilung A - Band 4 - bei Nr. 230, bisherige Firma Julius Röbler, Inh. Otto Röbler. Die Firma lautet jetzt Röbler u. Co., Baden-Baden. Sie ist offene Handelsgesellschaft geworden.

Die Dr. Otto-Röbler Ehefrau Frieda geb. Hurle, Baden-Baden, ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1946 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind Ingenieur Dr. Otto Röbler und dessen Ehefrau Frieda geb. Hurle - je allein - ermächtigt.

Die Firma ist geändert.

Der Geschäftszweig besteht in der Herstellung von gegusstechnischen Anlagen und fabrikmäßiger Herstellung von Heizkörpern und sonstiger einschlägiger Gegenstände der Blechwarenindustrie, sowie in deren Vertrieb.

Die Geschäftsräume befinden sich in Baden-Baden, Balzenbergstraße 34.

Den 26. März 1947. S 3515

Bad. Amtsgericht II Baden-Baden

Neueintragung (... ) ohne Gewähr

In das Handelsregister, Abteilung A - Band 4 - Nr. 237 wurde heute eingetragen: Firma: Schröder-Verlag Herbert Schröder. Ort der Niederlassung: Baden-Baden. Geschäftsinhaber: Schriftsteller, Verleger und Kaufmann Herbert Willi Schröder, Baden-Baden. (Geschäftszweig: Verlag von Büchern und Zeitschriften. Geschäftsräume: Baden-Baden, Lenuweg 1-3).

Den 28. März 1947. S 3551

Bad. Amtsgericht II Baden-Baden

Bekanntmachung betreffend Eierablieferung im Eierwirtschaftsjahr 1946/47

In Durchführung der vom Zentralausschuß für Ernährung in B.-Baden erlassenen Eieranordnung 1940/47 für die französisch besetzte Zone vom 12. März 1947 wird hiermit auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen

Erzeugnissen vom 27. August 1939 (RGBl. I S. 1521) für das Land Baden - französisches Besatzungsgebiet - bekannt gemacht: S 3587

§ 1

Die Zahl der im laufenden Eierwirtschaftsjahr (1. Oktober 1946 bis 30. September 1947) abzulefernden Eier beträgt für gewerbliche Hühnerhalter (Hühnerfarmen) 80 Eier je Huhn, für landwirtschaftliche Hühnerhalter (Vollselbstversorger) 80 Eier je Huhn, für nichtlandwirtschaftliche Hühnerhalter (Teilselbstversorger und Normalverbraucher) 45 Eier je Huhn und für sämtliche Entenhalter 20 Eier je Ente.

Die vorstehenden Ablieferungssätze für Hühner gelten in gleicher Höhe für Zwerghühner und Perlhühner. Eine Anrechnung von Freihühnern oder -Enten für den Eigenbedarf der Erzeuger ist unzulässig.

§ 2

Auf das Gesamtstund spätestens abzulefern:

Table with columns: im Monat, von Hühnerfarmen, von landwirtschaftlichen, von gewerblichen, von Perlhühnern, von Entenhaltern. Rows for February, March, April, May, June, July, August.

Eier je Huhn, Zwerghuhn, Perlhuhn bzw. Ente. S 3

Die Gesamtablieferungsmenge des Geflügelhalters wird festgesetzt auf Grund der Viehzählung vom 3. Dezember 1946; sie wird erhöht, wenn der Geflügelbestand bei der Viehzählung unvollständig angegeben war, entsprechend der Zahl des tatsächlichen Geflügelbestandes.

Sie kann auf schriftlichen, begründeten Antrag der Ablieferungspflichtigen herabgesetzt werden, wenn während des im § 2 festgesetzten Ablieferungszeitraumes sich die Zahl der Hühner oder Enten aus vertretbaren Gründen um mehr als 10 % vermindert hat.

Eine Befreiung von der Ablieferungspflicht für abgängige Tiere kann nur vom Zeitpunkt der Meldung des Abganges dem Ablieferungspflichtigen bewilligt werden. Nachträgliche Herabsetzung des Ablieferungssoills ist unzulässig.

§ 4

Die Erzeuger dürfen Eier nur abgeben: 1. an die örtlichen Eiersammelstellen gegen Ablieferungsbescheinigung, 2. gegen Brutlerbezugscheine des Bad. Ministeriums für Landwirtschaft oder eines Bad. Landwirtschaftsamtes des französischen Besatzungsgebietes. Zur Ablieferung dürfen nur frische, nicht konservierte Eier gelangen.

Die Ablieferungsbescheinigungen und Brutlerbezugscheine über die im Verlauf eines Monats abgelieferten Eier sind von den Geflügelhaltern am Ende des Monats dem Bürgermeisteramt (Kartenstelle) zusammen mit dem Eierablieferungsnachweis zur Kontrolle und Eintragung vorzulegen und vom Ablieferungspflichtigen zum jederzeitigen Nachweis der Erfüllung der Ablieferungspflicht aufzubewahren.

Jede Eierabgabe unmittelbar an Verbraucher oder Großabnehmer ist dem Geflügelhalter auch bei Vorlage einer Bezugsberechtigung verboten. Diese Vorschrift gilt auch für die zum Verbrauch im Erzeugerhaushalt von der Ablieferung freigelassenen Eier.

§ 5

Verbraucher, die einem Haushalt oder Betrieb angehören, der Hühner, Zwerghühner, Perlhühner oder Enten hält, gelten als Selbstversorger in Eiern und erhalten keine Eiertkarten. Dabei ist es unerheblich, wieviele Personen zum Haushalt oder Betrieb gehören und wieviele Tiere gehalten werden.

§ 6

Verstöße gegen die vorstehenden Bestimmungen, insbesondere auch gegen die im § 2 festgesetzten Ablieferungstermine, werden nach der Rechtsanordnung zum Schutze der Volksernährung vom 1. 10. 1946 (Amtsbl. S. 113) bestraft. Neben der Geld- oder Freiheitsstrafe können die Einziehung des Geflügels und das Verbot der Geflügelhaltung ausgesprochen werden.

§ 7

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft, unbeschadet der mit dem 1. Oktober 1946 beginnenden Ablieferungspflicht.

Entgegenstehende Bestimmungen über die Eierbewirtschaftung werden hiermit aufgehoben.

Freiburg, den 29. März 1947.

Badisches Staatskommissariat für Ernährung

Frau Ida Röbler, geb. Rahn, Witwe, geb. 12. 2. 1867, gest. 8. 4. 1947, im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Helmut A. Röbler, Holland-Hotel, Baden-Baden. S 3731

Paula Kaefler geb. Schnurr, geb. 12. 2. 1893, gest. 7. 4. 47, in tiefer Trauer: Ludwig Kaefler, Sohn Heinz u. Tochter Gisela, sowie alle Angehörigen, Lichtentaler Str. 30. S 3725

Frau Elise Frank geb. Bartens, gest. 30. 3. 47, im Namen der Angehörigen: Eduard Frank, z. Zt. Halle/Saale, Friesenstraße 11. S 3730

Herr Otto Walther, Architekt, in tiefem Leid: Frau Trude Walther, geb. Wammacher, Köln, Titusstr. 4. S 3673

Katharina Peter, geb. 18. 2. 66, gest. 2. 4. 1947, in tiefer Trauer: Otto Peter und Angeh., Baden-Baden, Rheinstr. 4, Hamburg und Saarlouis. S 3633

Für erwiesene Anteilnahme danken: Fr. Maria Mittel, Baden-Baden, Stefanienstr. 54. S 3659

Fr. Karoline Huck Ww. und Angehörige, Baden-Baden, Bildgasse 4. S 3637

Kartellführerinnen zur Anlage und Führung volkswirtschaftlicher Kartellen m. Sprachkenntnissen i. engl., ital., franz. und guten Allgemein-kennntnissen, gewandt, gesucht. Außenhandl. - Zentralamt, Baden-Baden, Stefanienstraße 10. S 3544

Ihre Vermählung geben bekannt: JOSEF HURST GERTRUD HURST geb. Huck Baden-Baden Bildgasse

KINO DES WESTENS

Nur noch heute und morgen ZARAH LEANDER in „La Habanera“ Ap Freitag S 361

„Gern hab ich die Frau geküßt“ Männliche und weibliche Hilfskräfte gesucht für Montag, Mittwoch und Freitag, jeweils nachmittags. Abholung erfolgt Straßenbahnhaltestelle Oos. Sulzer, Hofgut Tiefenau. S 3698

Frauenring, Sprechstunde für Kleingärtner Freitag von 16-18 Uhr, Bayerischer Hof. S 3745

Biete gut erhaltenen Herrenwollkragenpullover grau, mittlere Figur. Suche ein Paar gut erhaltene Damensportschuhe, Größe 37. Angebot unter S 3368 an das BT.

Aurelia Lichtspiele

18gl. 14.30 u. 17, Mittw. auch 19 u. 21 Uhr Sonntags keine Vorstellungen

Frauschicksale

Ein guter tranz. Film m. deutsch. Untert. Ab Freitag: S 3678

Die schönen Tage

Ein Film von jungen Menschen - Wochenschan - Jugendverbot bis 14 Jahre

Stenotypistinnen, mit franz. Sprachkenntnissen gesucht Außenhandl. Zentralamt, Baden-Baden, Stefanienstraße 10. S 3545

Film-Palast

Lichtentaler-Strasse 50 Täglich, außer sonn- und donnerstags 15.30 und 17.30 Uhr

Ab Freitag, 11. April: S 3677

Marika Röck - Wolf Albach-Reity in Der Tanz mit dem Kaiser

JUGENDFREI! Kassenöffnung: jew. 1/2 Std. vor Beginn

Preis: 1, 10, 1.60, 2.20 Mark

Junger Akademiker gibt franz. engl. ital. und deutschen Privatunterricht. Langjährige Auslandspraxis. Nv. Einzelunterricht. Gefl. Angebot unter S 2944 an das BT.

Schreibmaschinenunterricht gesucht. Angebote unter S 3517 an das BT.

Wer erteilt in Baden-Baden gründlichen Unterricht in Niederländisch 20jährigem Mädel? Angebot unter S 3523 an das BT.